

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**  
 in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaktion und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.


**Insertionsgebühren:**  
 Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum, im Inserentenbelle, 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Neuheit!** **Neuheit!**


**Petrikauer-Strasse Nr. 15.**

**Grosse Preisermässigung.**



**Knabe mit Löwenmähne.**

**Die kleinste Familie d. ganzen Welt,**  
 Marquis und Marquise Volge,  
 und ihr 15-jähriger Sohn Paul, 20 Zoll hoch, wiegt 10 Pfund.



Um jedem die Gelegenheit zu geben, die höchst interessanten Naturphänomene der Gegenwart in Angensehein zu nehmen  
**Lebender! 8-jähriger Lebender!**

Nur zu den Preisen: **I. Platz 20 Kop.,** Kinder unter 12 Jahren und Schüler **10 Kop.,**  
**II. Platz 10 Kop.,** Kinder unter 12 Jahren, Schüler u. Soldaten **5 Kop.**

Täglich von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

**Das**  
**JAROSLAWER MAGAZIN**  
 befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19,  
 vis-a-vis **Singer.**

**„ZŁOTY UL“**

Confiserie speciale,  
**LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.**

empfiehlt:  
 Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-,  
 Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolowe.)  
 Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichem  
 Confekten, Biscuits und feinsten Chocoladen.  
**Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.**

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung  
 des **Professors S. PACHUCKI**, Cegielnianastr. Nr. 30

empfiehlt:  
 Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und  
 medizinische Seife, Ruder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Utensilien und  
 Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenpulver, Birkenbalsam für Fressen, Sarsaparilla Seif in Büchsen.

**Joseph Rubenberg**  
 Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19, 1. Etage.  
 Ermäßigte Preise:  
 Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die **Tabak-Niederlage**  
 von  
**St. Młynarski,**  
 Lodz, Petrikauer-Strasse 13,  
 empfiehlt eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papieroffen aus den renommiertesten inländischen  
 Fabriken.

**Dr. K. von Engel,**  
 Innere und Kinder-Krankheiten,  
 Petrikauer-Strasse Nr. 121, Quartier 6  
 2. Treppe.  
 Empfangsstunden:  
 von 9-11 Vorm. und 3-5 Uhr Nachmittags

**Dr. S. Krukowski,**  
 Spezialarzt  
 für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,  
 empfängt täglich von 9 1/2-11 Vormittags und  
 4-7 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Strasse 123, Haus Wojdylawski.

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTEUFFEL**  
 — empfiehlt: —  
 Frische Hummern,  
 Steinbutten,  
 Seezungen,  
 Weichsel-Lachs,  
 Fasanen,  
 Rehbrücken,  
 Rehkeulen,  
 Prima ungesalzener Caviar.  
**J. Petrykowski.**

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTEUFFEL**  
 — empfiehlt: —  
 Täglich frische Englische Austern.  
**J. Petrykowski.**

Die vorzügliche **Ruslawier**  
**Tafel- u. Kochbutter**  
 kommt täglich frisch in größeren Sendungen.  
 Butterniederlage, Widzewska Nr. 62

Die Preise der **Ruslawier**  
**Tafel- u. Kochbutter**  
 sind herabgesetzt.  
 Niederlage Widzewska-Strasse Nr. 62.

**Dr. B. M. sel,**  
 aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als  
 Spezialarzt für  
 Gorn-Organ, Venerische u. Hautkran-  
 kheiten niedergelassen.  
 Petrikauer-Strasse Nr. 121.  
 Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends.  
 Für Damen von 5-6 Uhr.

**Zahnarzt**  
**J. Fischer**  
 — Konstantiner-Strasse Nr. 15. —  
 Sprechstunden von 9-12 und von 1 1/2-6.

**Dr. J. Rosenblatt.**  
 Zawadzka 4,  
 Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und  
 Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-  
 stunden von 9 bis 11 Uhr Vor- und 4 bis 7  
 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von  
 2 bis 4 Uhr.

Der  
**Religionsunterricht**  
 für Knaben und Mädchen der Mitglieder der  
 neuen Synagoge wird vom Herrn  
**Dr. JELSKI**  
 am 15. dieses Monats wieder aufgenommen.  
 Anmeldungen werden täglich (außer Sonn-  
 abend) zwischen 12 u. 2 Uhr Nachm. in der Woh-  
 nung, Waschobnistr. 29, 2. Etage rechts, entge-  
 genommen.

**Dr. L. Falk,**  
 Spezialarzt für **Haut- und Geschlechts-**  
**Krankheiten,**  
 wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Strasse Nr. 82  
 vis-a-vis Haus Petersilgo.  
 Empfang: von 9-11 Vor- u. von 4-6 Uhr Nach-  
 mittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.

**Dr. Wincenty Gajewicz**  
 choroby WEWNĘTRZNE i  
 DZIECINNE.  
 Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Zuby.

**Zahn-Arzt**  
**B. von Brzozowski,**  
 in Russland und Deutschland approbiert, Absolvent  
 der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer,  
 Strasse 38, im Hause des Herrn Tennbaum-  
 unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Dr. med. der Wiener Universität  
**N. GOLDBLUM,**  
 Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten  
 ist zurückgekehrt und wohnt jetzt  
 Cegielniana-Str. Nr. 53 (Haus Basch).  
 Sprechstunden von 9-10 und 4-6 Uhr Nachm.

**Zahn-Arzt**  
 (Lekarz dentysta)  
**J. M. SCHWARZ,**  
 Dzielnastr. 3, vis-a-vis der Apotheke des Herrn  
 Gluchowski.  
 Arme von 9-10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

**Zahnarzt**  
**WŁADYSŁAW SZNYCER,**  
 Chem. Assistent an der Warschauer Zahnärzt-  
 lichen Schule.  
 Petrikauer-Strasse Nr. 81.

**Zahnarzt**  
**J. Zucker**  
 Cegielniana-Strasse 61.  
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr  
 Nachmittags.

**Dr. S. Gerschuni,**  
 Dr. der Pariser Universität,  
**Innere und Kinder-Krankheiten,**  
 Ecke Petrikauer- und Bielonastr. 1, Haus Wislotti,  
 empfängt von 8-11 Uhr Vormittags und von  
 4-7 Uhr Nachmittags.

# Oberschles. frische Kleinkohle

direkte Grubenverladung hat größere Quantums billiger abzugeben.  
Offerten erbittet u. Chf. Nr. 50 postlagernd NICOLAI O. Schl.

## Inland.

### St. Petersburg.

Die Bestellung der Winterjaaten wird im ganzen Lande mit großem Eifer betrieben, nachdem die Regen der letzten Zeit den sehr hart gewordenen Boden einigermaßen eingeweicht haben.

Das Wetter war überall nach dem Bericht des Physikalischen Hauptobservatoriums im allgemeinen wärmer, als es der Jahreszeit entspricht. Allenfalls ging starker Regen nieder, so daß die Nachrichten über den Stand der Saaten etwas erfreulicher lauten, als bisher. Hin und wieder ist bereits Schnee gefallen, und zwar nicht allein im Nordostgebiet, sondern auch im Südwesten. Im Süden wurde noch viel Winterkorn gesät, oder es wurden Felder aufs Neue besät; da es jetzt dort an Feuchtigkeit nicht mangelt und das Wetter wärmer ist, so kann man hoffen, daß die Saaten gut keimen und genügend erkräftigt in den Winter kommen werden. Im Großen und Ganzen scheint die Aubaussicht jedoch eine kleinere zu sein, als im vorigen Jahre.

**Moskau.** Eine besondere Commission des bisigen Pädagogischen Vereins ist gegenwärtig mit der Bearbeitung der Frage über Vereinfachung der russischen Rechtschreibung beschäftigt. Die dem Abschluß sich nähernden Arbeiten sollen nach ihrer Beprüfung durch den Verein der Akademie der Wissenschaften vorgelegt werden.

**Odessa.** Die Einnahmen der Stadt werden „D. Bl.“ zufolge für das nächste Jahr auf 5,450,000 Rbl. veranschlagt. Außerdem beabsichtigt man den Erlös vom Verkauf der Grundstücke vom Gefängnisplatz im Betrage von 140,000 Rbl. unter die Einnahme aufzunehmen, wovon 90,000 Rbl. zum Ersatz der dem Theatralcapital entnommenen Summen und 50,000 Rbl. zur Erweiterung der Lokalitäten der Stadtverwaltung verwendet werden sollen. In diesem Falle würden sich die Einnahmen auf 5,590,000 Rbl. beziffern.

**Ukrain.** Die in Menge auftretenden Wölfe versehen die Kirgisen in große Aufregung und fügen ihnen großen Schaden zu. Die Raubtiere begnügen sich nicht allein mit Ziegen, Schafen und Kälbern, sondern holen sich auch ihre Beute aus den Rabinnen. Die in den Nächten aufgestellten Wölfsweifen und ausgestreuten Giftspillen führen nicht zu dem gewünschten Resultat. Die Frechheit der hungrigen Tiere geht so weit, daß sie sogar in die Höfe der Winterquartiere der Kirgisen eindringen, um sich von dort einen Leckerbissen zu holen. An die betreffenden Autoritäten ist bereits die Bitte ergangen um Ergreifung von Maßnahmen zur Ausrottung der Raubtiere.

**Orenburg.** S. R. H. der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist am 23. Oct. (n. S.) von Orenburg nach Simbirsk abgereist. Auf dem Bahnhof wurde Seine Kaiserliche Hoheit von dem Hetman Iocum tenens und den übrigen Spitzen der Militär- und Civilbehörden begleitet. Der Bischof segnete den Großfürsten mit einem Heiligenbilde. Auf der Plattform hatten die Kadetten zwei Korps und die Jüglinge der Sunferichule mit ihren Orchesteren Aufstellung genommen. Seine Kaiserliche Hoheit verabschiedete sich huldvoll von den Chöfen und schritt die Front der Jüglinge ab. Die Töne der Orchester und das donnernde Hurrah der Kadetten und der tausendköpfigen Menschenmenge begleiteten den hohen Gast.

**Rasan.** Auf der Wolga hat sich bei Nutschsch Treibis gezeigt. Auf der Rana, Belaja, Wjarka, Kostroma, Nischa, Wolluga und Sura herrscht Eisgang. Den Verkehr auf der Wolga unterhalten Stromaufwärts Nischni die Dampfer von Raskin und Sarubin, stromabwärts die Handelsdampfer. Die übrigen Dampfer haben ihre Fahrten vollständig eingestellt.

## Politische Rundschau.

Ein neues Licht auf die Ermordung des deutschen Gesandten wieser folgende Mittheilungen, die wir dem „Ostasiatischen Lloyd“ entnehmen. Darnach soll Freiherr von Ketteler in den letzten Monaten vor der Krisis keineswegs mehr „persona grata“ bei den Ministern des Tjungi Damens gewesen sein. Auffallender Weise war daran nicht am wenigsten der Umstand schuld, daß von Ketteler chinesisch sprach. Während der Konferenzen soll es nicht selten vorgekommen sein, daß der Gesandte dem offiziellen Dolmetscher, der mit den üblichen Höflichkeitaphrasen das Gespräch einleitete, um erst allmählich auf das eigentliche Thema zu kommen, plötzlich ins Wort fiel, und selbst mit weniger zierlichen, aber umso unzweideutigeren Phrasen gleich in medias res stieg. Das konnten die

Chinesen nicht vertragen, fühlten sich durch diese Art der Behandlung gekränkt und fingen an, Herrn von Ketteler leidenschaftlich zu hassen. Ein Vorfall aus der allerletzten Zeit schlug dann dem Hasse den Boden aus. Freiherr von Ketteler soll wenige Tage vor seinem Tode einen Vorzer in der Legationsstraße arrelet und nach der deutschen Botschaft gebracht haben. Dies theilte er dem Tjungi Damens mit und forderte, daß sofort einige Mitglieder deselben den Vorzer zur Execution abholen sollten, andernfalls würde er selbst den Gefangenen erschießen. Als hierauf einige höhere chinesische Beamte auf der deutschen Legation erschienen, soll von Ketteler dem bekannten Fremdenhasser Tschu Hsiung offen ins Gesicht gesagt haben, daß er und Prinz Tuan die Haupt der Vorzer seien. Die Chinesen brachen in schallendes Gelächter aus und empfahlen sich; einige Tage später war der Gesandte ermordet. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um hier Ursache und Wirkung zu combinieren. Jedenfalls kann jetzt, nachdem dieser Vorfall bekannt geworden, kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Ermordung des Gesandten von der republikanischen Partei befohlen worden war. Es war ein feiger Nachhaft der sich durchschaut fühlenden Haupt der fremdenfeindlichen Bewegung. Auf diese Weise erklärt sich auch das um zwei Tage verspätete Telegramm über die Ermordung.

Frankreich und Deutschland. Das „Echo de Chine“ brachte kürzlich in einem Leitartikel folgende Darlegung der sich jetzt bahnbrechenden freundschaftlicheren Beziehungen zwischen den beiden Mächten:

Es ist nicht zu leugnen, daß sich eine Bewegung zur Annäherung zwischen den beiden Nationen vollzieht, welche, von Kaiser Wilhelm mit weitschauendem politischen Scharfblicke vorbereitet, in Frankreich eine sehr verschiedene Gefühlslage herbeigerufen hat.

Die Alten, nämlich jene, die noch Zeugen der Glanzperiode des zweiten Kaiserreiches gewesen sind, und von dessen schmachtvollem Zusammenbruche im Jahre 1870, können sich nicht mehr in der neuen Zeit zurecht finden. Jüngere Leute wieder, welche Zeugen des Unglücks im deutsch-französischen Kriege gewesen sind, wollten von Versöhnung nichts hören. Die Erinnerung an die Niederlagen hatte sie förmlich hypnotisiert, sodas daraus die Revancheeide sich entwickelte. Dies war aber nicht zum Nachtheile Frankreichs, denn dadurch hat es seine vorzügliche Armee und ebensolche Marine erlangt.

Sahre vergangen, die erlittenen Abbliden wurden vergessen und während des langen bewaffneten Friedens hatten beide Länder Gelegenheit, sich in friedlichem Wettbewerbe zu beobachten. Die Geduld der beiden Nachbarn wurde zwar verschiedene Male auf eine harte Probe gestellt, es stellte sich aber schließlich doch heraus, daß der beiderseitige Wunsch, in Frieden zu leben, ernst gemeint war. Die leitenden Staatsmänner ließen sich keine Gelegenheit entgehen, eine Annäherung zu ermöglichen, in der sie den größten Nutzen für beide Nationen erkannten. So kam es, daß die Franzosen nach Kiel eingeladen wurden, daß der deutsche Kaiser den französischen Kadetten in Norwegen mit Zuvoorkommenheit begegnete, daß Prinz Heinrich auf seiner Rückreise aus Ostasien einen Besuch in Saigon abstattete. Schließlich hat man sogar in Deutschland bestimmt, daß der Jahrestag von Sedan nicht mehr offiziell gefeiert wird. Die abschlägige Antwort der Minister an das Festkomitee in Metz ist zweifellos unter dem Eindruck der Ereignisse, welche sich in China gegenwärtig abrollen, diktiert worden. Wir glauben wirklich, daß auch höheren Ortes nicht unbekannt geblieben ist, was wir täglich in Shanghai sehen. Wie leicht hätte es zu Reibereien zwischen fremden Truppen, welche hier garnisonieren, kommen können, z. B. zwischen den französischen Seefeldaten und der deutschen Infanterie. Aber nichts dergleichen ist passiert. Die deutschen Unteroffiziere, als die ersten, machten den französischen Kameraden ihren Besuch und man brauchte nicht lange in den beiden Lagern zu suchen, um Dolmetscher der guten Gefühle zu finden, und die französischen Unteroffiziere erwiderten den Besuch und luden die Deutschen zu einer Ersichtigung ein. Besuche zwischen den verschiedenen fremdländischen Kontingenten sind täglich zu beobachten und die zukünftigen Genossen gemeinsamer Gefahr trinken auf ihr gegenseitiges Wohl.

Wir glauben alle Stufen der Politik gekennzeichnet zu haben, die seit der Entlassung des Fürsten Bismarck verfolgt wurden. Phale für Phale, ohne Ueberstürzung, gelangte man zunächst zu der Meinung, daß die Möglichkeit einer Annäherung zwischen beiden Ländern in Erwägung gezogen werden könne. Wir sind vielleicht der Zeit um einige Augenblicke voraus, aber diese Annäherungen sind wenigstens bereits zur Thatfache geworden, und dies haben wir nicht zum geringsten dem ausgerechneten Takt zu verdanken, welchen die Beamten bewiesen haben, wo immer sich Gelegenheit bot.

Präsident Krüger. Betreffs der Nachricht aus Amsterdam, daß Dr. Leyds den Präsidenten Krüger weder in Port Said, noch in Marseille auf der „Gelderland“ begrüßen wird, kann die „Täg. Nösch.“ aus bester Quelle versichern, daß dem so ist. Es liegt aber durchaus kein Verbot noch Wunsch der holländischen Regierung vor, sondern die ganz natürliche tactvolle Auffassung seitens der in Frage kommenden Persönlichkeiten, Alles zu vermeiden, was der holländischen Regierung irgendwie unangenehm sein könnte oder werden möchte. Eine offizielle Begrüßung auf einem holländischen Kriegsschiffe wäre eine Handlung, die Anstoß erregen könnte, ebenso eine Verabingung. Präsident Krüger ist Gast Hollands, und ein Gast hat als vornehmste Pflicht jede Handlung zu unterlassen, die seinem Wirthe Unzuträglichkeiten zu bereiten im Stande ist. Ein Kriegsschiff ist eine schwimmende Festung, demnach ist für jedes Vorgehen auf demselben die Militärbehörde und nicht bloß die politische Behörde verantwortlich. Man kann nach dem Privatrecht nicht verhindern, daß Beratungen auf privatem Grund und Boden oder in geschlossener Gesellschaft stattfinden, sofern die Gesetze des Landes beobachtet werden. Man darf aber jedenfalls nicht zulassen, daß solche Beratungen in einem Staatsgebäude stattfinden, sonst ergreift die Stadt, die solches zuläßt, Partei, daher muß jede offizielle Begrüßung und Verabingung an Bord der „Gelderland“ unterbleiben. Alle Nachrichten über den Aufenthalt des Präsidenten Krüger sind, wie bereits früher gemeldet, verfrüht. Derselbe wird erst nach seiner Landung bestimmen, was zu geschehen hat. Die Empfangsvorbereitungen werden aufs Gerathewohl getroffen, denn Niemand vermag zu sagen, ob der Präsident dieselben annimmt. Dr. Leyds ist zur Zeit von Brüssel abwesend.

Der Antwerpen „Matin“ schreibt: Es ist ziemlich natürlich, daß man neugierig ist, auf welche Weise Krüger seine Zeit in Brüssel zubringen wird. Es war ohne Zweifel nicht für seine persönlichen Bedürfnisse, noch für sein Vergnügen — Krüger ist mäßig wie ein Spartaner, und sein einziges Vergnügen ist, im Familienkreise die Bibel zu lesen und die Preise zu rauchen, — daß Präsident Krüger 30,000,000 Franc mitgenommen und in europäischen Banken hinterlegt hat. Es ist dies ein schönes Stimmchen, mit dem er wahrscheinlich versuchen wird, die Rechte Transnals zu verteidigen, die Agitation lebendig zu erhalten, und überhaupt den Engländern allerlei Schwierigkeiten zu schaffen. Das wäre allerdings hinausgeworfenes Geld, da in der Politik nichts gegen ein fait accompli zu machen ist. Es ist selbstverständlich, daß derartige Projecte, wie man sie Krüger zumuthet, sich für uns zu Complicationen unserer auswärtigen Beziehungen gestalten könnten. Es wäre auch sehr leicht möglich, daß sich die Manifestationen wiederholen würden, wann und wo Krüger sich zeigt. Es wäre also unstatunquereserztes, und es hieße unserer Würde compromittieren, wollen wir uns, aus rein ideologischen Erwägungen, in Dinge einlassen, die uns diplomatische Vorstellungen zuziehen und uns zum Rückzuge verpflichten könnten. In dieser Auffassung der Sachlage liegt übrigens durchaus keine Freiheit. Sie läßt sich in Folgendem zusammenfassen. Wollen wir den Krieg erklären, um den Voren ihre Unabhängigkeit wiederzugeben? Nein — nicht wahr? Das wäre unmöglich. Also! Dann aber ist die außerordentlich Wichtigkeit, die die Väter der südfranzösischen Ereignisse wie einer nationalen Frage beilegen, dann sind die heftigen Polemiken und die englandfeindlichen Manifestationen bloße Schläge ins Wasser, und es wäre vernünftiger für uns, sich ihrer ganz zu enthalten. Diese Manifestationen und diese heftige Polemik wäre nun um so unangebrachter, als die Anwesenheit Krüger's in Brüssel ihnen eine tiefere und schwere Bedeutung beilegen würde. Es wird auch gemeldet, König Leopold werde demnächst nach London reisen, um durch seinen Besuch bei der Königin Victoria den unglücklichen Einbruch, den diese feindliche Stimmung in England hervorgerufen, zu verwischen. Wenn eine Beziehung zwischen dieser Reise des Königs der Belgier und der baldigen Ankunft Krüger's in Brüssel besteht, so muß man zugeben, daß das eine ganz natürliche Beziehung wäre.

## Zu den Ereignissen in China

wird offiziell gemeldet: Am 17. October erschien eine kleine Partie Boxer in der Nähe der Grenze des Kwantun-Gebiets, 8 Werst von San-Tschan-Mi-o. Als der Chef des Pickets Stabskapitän Kowalski hiervon vernahm, rückte er mit einer Abtheilung von 33 Schützen und 8 Kosaken gegen das von den Boxern besetzte Grenzort Dadschandsan, wo er mit Schüssen empfangen wurde. Er griff das Dorf an und vertrieb die Boxer, wobei auf unserer Seite 1 Pferd verwundet und vom Gegner Gewehre und Patronen erbeutet wurden. Am 16. October befreite eine halbe Kompagnie des 6. Sibirischen Schützen-Regiments mit 15 Kosaken in der Nähe von Schanhaiwan französische Missionare mit dem Bischof an der Spitze, die von den Boxern belagert wurden. Wir hatten hierbei keinen Verlust. Am 18. October hatte dieselbe Abtheilung ein Rencontre mit einem ihr an Stärke bedeutend überlegenen Gegner (gegen 700 Mann), der sich in einem Tzupan festgesetzt hatte. Nach hartnäckiger Gegewehr wurde der Tzupan genommen. Unsere Verluste hierbei: 2 Schützen —

tot, schwerverwundet — Unterlieutenant Bunin, kontusionirt — Unterlieutenant Pengorski und Doktor Schreiber; verwundet 12 Schützen, darunter 1 schwer. Das Organ der Russ. Gesellschaft des Rothten Kreuzes berichtet: Vom Vice-Admiral Alexejew ist dem Präsidenten der Hauptverwaltung der Ges. des Rothten Kreuzes General-Adjutanten Kraemer nachstehendes Telegramm aus Port Arthur unterm 15. October zugegangen: „Die „Zariza“ ist wohl erhalten eingetroffen. Die Sendung dieses Schiffes wird von uns mit warmer herzlicher Dankbarkeit für die Erhabene Protectorin des Rothten Kreuzes und für Alle, die sich um die Ausführung des Willens Ihrer Majestät bemüht haben, begrüßt.“

Dem Berichte des Bevollmächtigten der Ges. des Rothten Kreuzes Kammerherrn Alexandrowitsch zufolge, traf der Sanitätsdampfer „Zariza“ am 14. October, Nachts in Port Arthur ein. Am folgenden Tage wurde der Dampfer vom Vice-Admiral Alexejew, den Offizieren des Feld- und Marinestabes, den Mitgliedern der örtlichen Administration und des Gesellschaftscomités sowie den Chargen der Sanitätsabtheilungen des Rothten Kreuzes besucht; beim Empfange wurde Satz und Brod dargebracht. Nach eingehender Besichtigung des Lazareths wurde der Dampfer mit frischen und verwundeten Kriegern nach Wladiwostok expedirt.

Mit der Ankunft des Dampfers „Zariza“ wird der Kranken- und Verwundeten-transport aus China nach Wladiwostok bedeutend erleichtert, wobei die Transportkosten weniger von den Unkosten der Fahrt auf den gewöhnlichen Dampfern zu leiden haben, da die „Zariza“ in jeglicher Beziehung vorzüglich für den Seetransport der Kranken und Verwundeten hergerichtet ist. Es ist ein vollständig wohlorganisiertes schwimmendes Hospital, das 200 Kranke aufnehmen kann. Auf der „Zariza“ befindet sich ein Lager von Hospitalmaterialien, warmer Kleidung und Wäsche, Medikamenten und Nahrungsmitteln. Im Lager sind allein an 1500 Pelze und Halbpelze und ebenso viel Filzkleid, über 5000 Kamisole, viel warme Wäsche und Nahrungsmittel zur Verpflegung von 1000 Mann für die Dauer von sechs Monaten vorhanden.

Diese Mittel sind zur Zeit von großem Werthe, da demnächst der Winter beginnt und im fernem Osten die Preise für die notwendigsten Bedarfsgegenstände infolge ungenügenden Vorhandenseins scharf steigen werden.

Am 15. October wurde in Charbin in Anwesenheit des Kommandirenden der Truppen Generals Grodelow, des Oberingenieurs der Mandschurischen Bahn, vieler Administrativ-Beamten und Militärs nach einem Gottesdienste von der Bevollmächtigten der Gesellschaft des Rothten Kreuzes N. S. Orshewskaja ein Lazareth für 50 Kranke eröffnet.

Der Chef der Sanitätskolonne Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna Bevollmächtigter Dr. Rajew traf nach Inpizirung der Stappen-Evakuationslinie von Sretenski bis Zizikar am 15. October in Suljardi ein, wo eine Abtheilung der Kolonne ein Lazareth von 50 Betten eröffnet hat. Nach dem Bericht des Dr. Rajew an Ihre Hoheit die Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Olsenburg ist das Lazareth musterhaft eingerichtet und mit allem Nothwendigen genügendermaßen versorgt; in demselben befinden sich hauptsächlich Typhuskrante. Der Vorrath an Medikamenten ist, nach Verabfolgung an die Aerzte der durchziehenden Truppenteile, auf Anordnung der Bevollmächtigten N. S. Orshewskaja von deren Gehilfen Fürsten Schachowskoi aus ihren Vorräthen in Charbin ergänzt. Die Haupttransporte von Hospitalwäse, Kleidung, Medikamenten und Stärkungsmitteln für die Stappen-Evakuationslinie Sretenski-Zizikar gehen per Alche aus Sretenski, wo der Hauptdepotplatz für den Transbaikalischen Rayon der nördlichen Mandschurei errichtet ist.

Die Hauptverwaltung der Gesellschaft des Rothten Kreuzes hat auf ihrer letzten Sitzung 25,000 Rbl. zur Disposition der Transbaikalischen Ortsverwaltung der Gesellschaft zur Unterstützungs-Organisation für die Familien der zum aktiven Dienst einberufenen Militärschergen angewiesen.

## Der Siegeszug des geflügelten Hades.

Von Rudolf Curtius.

Von den technischen Fortschritten des letzten Jahres fällt ein auffallend großer Theil in das Gebiet der Eisenbahnen und der Verkehrseinrichtungen überhaupt.

Nach zweijährigen Vorbereitungen ist nun endlich Anfang August auf der 12 Kilometer langen Strecke der Wasserbahn Berlin — Zehlendorf der elektrische Zug in Thätigkeit gesetzt worden, welcher täglich 15 Mal in beiden Richtungen zwischen den genannten Orten verkehrt und, abgesehen von einer kurzen Störung in der elektrischen Kraftstation, welche nicht dem System, sondern dem Mangel an jetzt in der Ausführung begriffenen Reservemaschinen zur Last fällt, in der abgelaufenen zweimonatigen Betriebszeit tadellos functionirt hat.

In Oberitalien, wo für die Verkehrsbedürfnisse der großen Bevölkerung schon seit mehreren Jahrzehnten ein dichtes Netz von Dampfstramways besteht, welche zum Theil eine Länge von 30—40 Kilometer haben, sind zwar schon vor der Größ-

nung des elektrischen Betriebes auf der Wannsee-  
bahn eines längeren Eines elektrisch betrieben wor-  
den; es handelte sich jedoch hier immer nur um  
die Beförderung einiger leichter Anhängewagen,  
nach dem Typus unserer nun bald der Vergangen-  
heit angehörnden Pferdebahnen. Auch in  
Deutschland existierten bereits mehrere solcher Be-  
triebe, z. B. die im December 1893 eröffnete  
Kleinbahn Düsseldorf—Grefeld, welche mit der  
anerkannterwertigen Geschwindigkeit von 40 Kilo-  
meter in der Stunde fährt und, als größte elek-  
trisch betriebene Strecke die 52 Kilometer lange  
Linie Worms—Ludwigshafen—Neustadt, die mit  
Accumulatorenbetrieb ausgerüstet ist.

Der große, auf der Wannseebahn erzielte  
Fortschritt besteht nun darin, daß hier schwere und  
lange Züge elektrisch befördert werden. Diese  
Züge bestehen aus je 10 normalen Eisenbahnwagen  
mit zusammen 29 Achsen, die bei vollständiger Be-  
setzung mit 410 Personen ein Gewicht von 4400  
Centnern haben. Der erste und letzte Wagen sind  
als Motorwagen ausgerüstet, so daß an den End-  
stationen der lästige Ortswechsel der Locomotiven  
von einem Zugende zum anderen und die Be-  
nutzung einer Drehschibe in Wegfall kommt, und  
nur der die elektrischen Maschinen bedienende Füh-  
rer seinen Platz zu wechseln hat. Als Betriebs-  
kraft dient ein Gleichstrom von 750 Volt Span-  
nung, der in den Zugmaschinen eine Kraft von  
900 Pferdekraft zur Entwicklung bringt.

Was bei uns im alten Europa nach langen  
theoretischen Erwägungen endlich zur praktischen  
Wahrheit geworden ist, hat man in Amerika, wo  
alle derartigen Unternehmungen mit großem Wage-  
mut und bedeutenden Capitalien begonnen wer-  
den, gewissermaßen im ersten stürmenden Anlauf  
errungen. Man setzt dort die elektrischen Züge auf  
den Vollbahnen nach dem System von Sprague  
leiblich aus Motorwagen zusammen, welche derart  
miteinander durch Leitungen verbunden sind, daß  
die Regulierung der Motoren von einem Punkte  
aus möglich ist. Damit vollzieht sich einerseits  
das Anfahren und Bremsen der Züge mit großer  
Sicherheit; andererseits wird aber damit auch eine  
bedeutende Erhöhung der Geschwindigkeit erzielt,  
welche auf freier Strecke mindestens 60 Kilometer  
beträgt und ohne Mühe auf 90 Kilometer gesteigert  
werden kann.

Die eben genannte Geschwindigkeit ist das  
Maximum desjenigen, was auf deutschen und an-  
deren Bahnen des europäischen Festlandes bahn-  
polizeilich zur Zeit gestattet ist und bei D-Zügen  
auch vielfach ganz oder nahezu erreicht wird. Es  
ist begreiflich, daß man dabei nicht stehen bleiben  
will, und die Bedürfnisse des Reisepublicums drän-  
gen auch in der That unaufhaltsam zu einer wei-  
teren Beschleunigung der Eisenbahnbeförderung.  
Dies hat denn dazu geführt, daß selbst unter einem  
so conservativen Herrn, wie es der preussische  
Eisenbahnminister ist, der sich vor Kurzem über  
die allgemeine Reifewuth beklagte, Versuchsfahrten  
zur Erzielung größerer Eisenbahngeschwindigkeiten  
angestellt wurden. Es galt, die Strecke Berlin—  
Wittenberg, 94,3 Kilometer, einschließlic der Ab-  
und Anfahrtszeiten in einer Stunde zurücklegen,  
wogu auf freier Strecke eine Durchschnittsgeschwin-  
digkeit von 100 Kilometer notwendig war. Das  
Ziel ist glänzend erreicht worden und man hat es  
stellenweise sogar auf 112 Kilometer Durchschnitts-  
geschwindigkeit gebracht, ohne daß man nach dem  
Urtheil der Eisenbahntechniker von einer besonderen  
Berminderung der Sicherheit des Transportes  
reden konnte.

Der Eingeweihte konnte übrigens über die  
Erreichung des gesteckten Zieles nicht einen Augen-  
blick im Zweifel sein. Die neuen amerikanischen  
Schnellzugslocomotiven schleppen ein Zuggewicht  
von 3000 Centnern ebenfalls mit einer Stunden-  
geschwindigkeit von 112 Kilometer, ohne daß dabei  
die Fahrt besonders forciert wird, und auf der  
Linie Philadelphia—Atlantic sind in diesem Som-  
mer wiederholt Probezüge mit 133 Kilometer Ge-  
schwindigkeit die Stunde gefahren worden.

Alle diese Leistungen sollen aber nun weit  
übertroffen werden durch eine zwischen Liverpool  
und Manchester geplante Bahn, welche als vierte  
zu den drei doppelgleisigen Bahnen treten soll, die  
die genannten englischen Großstädte verbinden,  
ohne jedoch dem kolossalen Verkehr zwischen den-  
selben Genüge leisten zu können. Die Wagen  
sollen auf einer erhöhten Mittelschiene laufen und  
am Umfallen nach der Seite durch links und rechts  
angebrachte Führungsräder verhindert werden, welche  
auf seitlichen Schienen laufen. Als Betriebskraft  
dient Elektrizität, und es soll die 56 Kilometer  
betragende Entfernung in 20 Minuten zurückge-  
legt werden.

Das wäre ungefähr eine Stundengeschwin-  
digkeit von 180 bis 190 Kilometer auf offener  
Strecke. Aber auch das genügt noch nicht den  
hochliegenden Wünschen der Techniker, denn ein  
Amerikaner will das Doppelte erreichen. Eina  
Becher, selber Besitzer einer elektrischen Bahn von  
Ottawa nach Canada und — nebenbei gesagt —  
ein Elektrotechniker von Ruf, will auf einer von  
ihm zwischen New-York und dem 1769 Kilometer  
entfernten Chicago zu erbauenden Bahn Züge ver-  
kehren lassen, welche diese Strecke in fünf Stun-  
den, d. i. also mit einer stündlichen Durch-  
schnittsgeschwindigkeit von 354 Kilometer, gleich fast 50  
deutschen Meilen, zurücklegen. Die Bahn ist als  
Hochbahn geplant, um mit dem übrigen Verkehr  
nirgends in Collision zu kommen, soll ebenfalls  
eine Mittelschiene erhalten, auf der die hinterein-  
ander montirten zwei eigentlichen Tragräder ruhen,  
welche mit dem elektrischen Dynamo verbunden  
sind, während acht Unterstüßungsräder auf links  
und rechts parallel laufenden Schienen rollen, oder,  
besser gesagt, von unten gegen die seitlichen Schie-  
nen drücken, so daß eine nahezu absolute Sicher-

heit gegen Umstürzen erzielt wird. Es ist pro-  
jectirt, jedes Mal nur einen Wagen laufen zu  
lassen, der aus Aluminium gebaut ist, und zur  
besseren Ueberwindung des Luftwiderstandes Gi-  
garrenform hat. Becher will zwischen den beiden  
amerikanischen Millionenstädten damit eine 10-Mi-  
nutenverbindung schaffen, so daß täglich 100 Fahr-  
gelegenheiten in jeder Richtung vorhanden wären.  
Die Bahn hat selbstverständlich nur sehr wenige  
und äußerst flache Curven, welche in der Nähe  
der drei Zwischenstationen Buffalo, Cleveland und  
Toledo liegen, wo langsamer gefahren wird. Das  
ganze Project ist keineswegs eine jener Phantasien  
und Zeitungsenten, welche von Zeit zu Zeit aus  
dem Reporterpumpse aufflattern, sondern ein ebenso  
in allen Einzelheiten ausgearbeiteter Entwurf wie  
die Bahn New-York—Philadelphia, deren Ausfüh-  
rung bereits finanziell gesichert ist, und auf der  
die 137 Kilometer betragende Entfernung zwischen  
beiden Orten in einer halben Stunde zurückgelegt  
werden soll. Welche Fahrpreise aber die Unter-  
nehmer zum Zwecke einer leidlichen Verzinsung des  
Anlagecapitals erheben wollen, darüber schweigt  
freilich des Sängers Höflichkeit.

Bei den hohen Eisenbahngeschwindigkeiten,  
denen wir unaufhaltsam entgegen gehen, ist es  
dringende Nothwendigkeit, Sicherungsvorrichtungen,  
namentlich im Signaldienst, zu schaffen, durch  
welche auch der schnellste D-Zug auf offener Strecke  
ohne Zutun des Zugpersonals von einem Bahn-  
wächter oder von einer Station aus zum Halten  
gebracht werden kann; denn die folgenschwersten  
Unfälle ereignen sich immer dann, wenn aus  
irgend einem Versehen ein schnellfahrender Zug in  
eine Station einläuft, deren Hauptgleise der Füh-  
rer für frei hält, während thätlich durch Rang-  
ieren oder Zugerspaltung eines anderen Zuges das  
Gleis besetzt ist. Optische Signale und Knall-  
patronen arbeiten hier nicht mit der wünschens-  
werthen Zuverlässigkeit und es muß daher mit  
Freude begrüßt werden, daß es einem Herrn Con-  
rad Schütte in Halle a. S. gelungen ist, einen  
Apparat zu konstruieren, durch welchen der Zug  
automatisch im Bedarfsfalle angehalten wird. Am  
vorderen Ende der Maschine ist ein zweiarmer  
Fanghebel angebracht, dessen entsprechend gekrümmte  
Fangvorrichtung sich dicht über dem Planum des  
Bahnkörpers bewegt und in seiner senkrechten  
Stellung durch ein schwaches Drahtseil gehalten  
wird. Will nun der Streckenwärter oder der den  
Eingang zum Bahnhofe bedienende Blockwächter  
den kommenden Zug zum Halten bringen, so legt  
er einen Fangring aus, der in wenigen Sekunden  
an der Schiene festsitzend befestigt werden kann.  
Sowie nun der Fanghebel der Maschine den Ring  
erfaßt, wird der Hebel mit Behemung aus seiner  
Ruhstellung herausgerissen, und setzt dadurch einen  
zweiten Hebel in Bewegung, der zwischen ihm  
und dem Abflughahn der Bremsluftheizung ge-  
spannt ist. Dadurch setzen sich nicht nur sämt-  
liche Bremsen des Zuges automatisch in Bewe-  
gung, sondern die ausströmende Preßluft bringt  
auch noch eine am Locomotivführerstand ange-  
brachte Trompete zum Erönen, welche den Führer  
davon benachrichtigt, daß der Zug bremsst. Der  
Zug ist damit zum Anhalten gezwungen und kann  
erst nach Wiedereinstellung des Apparates weiter-  
fahren. Wo keine Bestimmungsbremsen existieren,  
benachrichtigt die Vorrichtung den Locomotivführer  
durch ein nicht zu überhörendes Signal, daß der  
Fangring zerissen ist, und der Zug sofort anzu-  
halten hat. Die Erfindung liegt gegenwärtig dem  
Preisauschuß deutscher Eisenbahnen vor, ist von  
der preussischen Eisenbahndirection Halle und von  
der belgischen Staatsbahn in Schärbeck bei Brüssel  
bereits eingehend auf seine Brauchbarkeit geprüft  
und bedeutet einen Fortschritt in der Sicherung  
des Eisenbahnbetriebes, der bestimmt ist, zahllose  
Menschenleben zu retten, die jetzt bei Nacht und  
Nebel durch Verletzung der Haltsignale und  
durch menschliche Nachsichtigkeit alljährlich zu Grunde  
gehen.

Es war ein in früheren Entwicklungsphasen  
dem elektrischen Betriebe oft gemachter Vorwurf,  
daß er im Vergleich zur Dampfkraft zu theuer  
sei. Bezüglich der Straßenbahnen ist derselbe  
widerlegt worden; aber auch auf den Vollbahnen  
gestaltet sich derselbe unausgesetzt billiger, nachdem  
einmal die Kosten der erforderlichen Neuanlagen  
verschmerzt sind. Auf der eingangs erwähnten  
Wannseebahn belaufen sich dieselben auf ungefähr  
nur zwei Drittel bis drei Viertel der bisher noth-  
wendigen Kosten; noch bedeutender aber ist die  
Ersparnis im Rangierdienst der großen Bahnhöfe,  
wo fortgesetzt Dutzende von Maschinen zu diesem  
Zwecke im Betriebe sind. Hier sind nämlich die  
Kosten beinahe nur halb so groß wie die früheren  
und verhalten sich zu diesen wie 16 zu 29.

So vollzieht sich unaufhaltsam der Uebergang  
vom Dampf zur Elektrizität, den Jeder nur mit  
Freuden begrüßen wird, da er uns von der un-  
erträglichen Ruß- und Schmutzplage befreien  
wird, die jetzt noch immer der segensreichsten Er-  
findung des 19. Jahrhunderts, dem Eisenbahn-  
wesen, anhaften.

— Auf das Gesuch eines Gouverneurs hat  
der Minister des Innern, wie der „Bazarowski  
Aussatz“ schreibt, in „Normalstatut der  
Freiwilligen Feuerwehren“ die Aenderung ge-  
troffen, daß die von der Generalversammlung ge-  
wählten Mitglieder des Verwaltungsraths vom  
örtlichen Gouverneur bestätigt werden müssen.  
Motiviert wird diese Aenderung damit, daß zu den  
höheren Aemtern in der Feuerwehre nicht selten  
moralisch oder politisch unzuverlässige Personen ge-  
wählt werden, was um so weniger wünschenswerth

ist, da den Freiwilligen Feuerwehren zum Theil  
polizeiliche Funktionen anvertraut sind und sie in-  
folge dessen beständig mit den Chargen der Poli-  
zei in Verührung kommen.  
— **Feuer.** In einem hölzernen Stallge-  
bäude aus dem Grundstücke Rokietner Chaussee Nr.  
24 entstand am Donnerstag Abend um 5 1/2 Uhr  
ein Brand, welcher das Dach vernichtete. Ein  
Weiteranschreiten des Feuers wurde durch die  
stabile Abtheilung des zweiten Zuges der Feuer-  
wehre, welche rasch erschien und ungefähr eine  
Stunde thätig war, verhindert. Der Schaden ist  
nicht bedeutend.  
— **Ueberfahren.** Auf der Widzewskastr.  
vor dem Hause Nr. 73 wurde in diesen Tagen  
die 59jährige Amalie Smialowska von dem Fleis-  
scherschnecht Ignaz Gembrowski überfahren und er-  
litt eine Verletzung der rechten Hüfte. Der un-  
achtsame Fuhrmann wurde von der Polizei zur  
Verantwortung gezogen.  
— **Unfall.** In der Fabrik von Zeh und  
Nitsche, Ecke der Zakontna und Andreasstraße, zog  
sich der Arbeiter Andreas Koniecki in diesen Ta-  
gen beim Heben einer Last eine Verletzung der  
rechten Hand zu, wobei ihm ein Stück des Dau-  
mens zerquetscht wurde.  
— **Bei einer Fahrt in den Schnellzügen**  
hat der Passagier vier Billete zu lösen: eine Fahr-  
karte, eine Ergänzungs-karte, eine Platzkarte und  
eine Duitung für Bettwäsche. Dieser complicirte  
Modus soll nun thunlichst vereinfacht werden. Auf  
der Eisenbahnkonferenz, die demnächst eröffnet wird,  
soll auch diese Angelegenheit zur Sprache gebracht  
werden.  
— **Neue Beschränkung des Schank-  
gewerbes.** Wie wir erfahren, müssen von heute ab  
sä m m l i c h e Restaurants zweiter  
und dritter Klasse um 10 Uhr  
Abends geschlossen werden. Ausgenom-  
men sind nur diejenige Lokale, deren Besitzer in  
neuerer Zeit die Erlaubnis zur längeren Aus-  
übung des Schankgewerbes nachgesucht und erhal-  
ten haben.  
— **Die Frage der Einführung des Tabak-  
monopols** nach dem Muster des Brauntwein-  
Monopols nimmt allmählich greifbare Gestalt an.  
Wie die Residenzblätter berichten, ist das Finanz-  
ministerium gegenwärtig bereits mit der Prüfung  
eines diesbezüglichen Projekts beschäftigt und hat  
die Revision des Tabakreglements bis zur Einfüh-  
rung des Monopols verschoben.  
— **In diesen Tagen** hat im Meisterhause  
unter Vorsitz des Aeltesten Stanislaw Wiedner  
eine **Sitzung der Bäckermeister** stattgefun-  
den, die in Folge der großen praktischen Bedeutung  
der zu erledigenden Fragen sehr zahlreich besuch-  
t war. Es handelte sich nämlich um das Project  
einer Aenderung der Taxe für Semmeln, die nach  
Ansieht vieler Bäcker zu niedrig ist. Da nun das  
Gewicht der Semmeln nicht verringert und auch  
der Preis von 1 resp. 2 Kopelen nicht wohl ge-  
ändert werden kann, so wurde vorgeschlagen,  
den Ladenbesitzern statt 30 nur 10 Prozent Ra-  
batt zu gewähren. Es wurde jedoch keine Einig-  
keit erzielt und daher beschlossen, dieselbe Frage  
einer zweiten, nach zwei Wochen einuberufen-  
den Versammlung zur endgültigen Entscheidung vor-  
zulegen.  
— **Auf dem gestrigen Getreidemarkte**  
stellten sich die Preise wie folgt:  
Weizen 5 Nbl. 80 Kop. bis 6 Nbl., Rog-  
gen 4 Nbl. 60 Kop. bis 4 Nbl. 75 Kop., Gerste  
4 Nbl. 50 Kop. und Hafer 2 Nbl. 80 Kop.  
Zufuhr und Umsatz waren nicht bedeutend.  
Die Stimmung der i n n e r r u s s i s c h e n  
B i n n e n m ä r k t e ist ruhig, die Zufuhr in-  
folge der schlechten Wege gering, die Nachfrage  
flau, die Umsätze mäßig. In den Wolga- u. Ra-  
yonen für Bildung von Getreidepartien ist es ziem-  
lich lebhaft; einer guten Nachfrage erfreut sich Rog-  
gen, da aber die Kornbesitzer zu hohe Preise ver-  
langen, bleiben die Umsätze unbedeutend, das übrige  
Getreide wird vorzugsweise von den örtlichen Mil-  
lern verlangt. In den baltischen Häfen ist es  
flau, die Speculation äußerst zurückhaltend, die  
Exportnachfrage mäßig; auch die Waarenbesitzer  
verlangen allzu hohe Preise, wodurch der Abschluß  
der Verträge verhindert wird.  
Vom a u s l ä n d i s c h e n G e t r e i d e -  
m a r k t berichtet der „Berliner Börs.-C.“ Fol-  
gendes:  
Festere amerikanische Course haben den hiesi-  
gen Markt anfänglich günstig beeinflusst; die  
Stimmung wurde jedoch im Verlaufe schwächer,  
weil die Kaufkraft erlahmte und allem Anscheine  
nach wieder milderes Wetter zu erwarten ist. Das  
Geschäft blieb in allen Artikeln sehr gering und  
die Preise waren fast unverändert. — Mais  
beseftigt. Gerste etwas gefragt.  
— **Neue Straßennamen.** Nach einem  
der Behörde zur Bestätigung vorgelegten Project  
sollen jetztige Straßen in unserer Stadt, die bisher  
gar keine oder keine passende Benennung hatten,  
folgende Name erhalten:  
Petunia, Gazowa, Latarniana, Oficerska, Zyt-  
nina, Piwna, Miodowa, Rybna, Cienna, Ry-  
kowna, Wartowa, Sporna, Magistra, Tramwajowa,  
Fandlowa, Architektorska, Jagajnikowa, Mlynarska,  
Dickarska, Mala, Sloba, Srebrna, Miedziana,  
Nowa, Dobra, Zragowa, Wilcza, Liza, Orla,  
Gouverneur-Miller-Straße, Wolowa, Inzynierska,  
Różana, Karolewska, Krucza, Sosnowa, Brzozowa,  
Dobowa, Alonowa, Grabowa, Suwalcka, Pom-  
yzynska, Warszawska, Radomska, Lubelska, Kaliska,  
Rielecka, Wloda, Siedlecka, Legycka, Skorzowska,  
Rawlska, Lowicka, Czestochowska, Skarniewicka,  
Milionowa, Równolegla, Graniczna.  
— **Zum Bahnproject Buss—Kielce.**  
In der vorigen Woche haben die aus Warschau  
abdelegirten Ingenieure die Terrainstudien zur

projectirten Eisenbahnlinie von Buss nach Kielce  
beendet. Es ist mithin Aussicht vorhanden, daß  
der vielbesuchte Curort in absehbarer Zeit eine  
bequemere Communication mit der übrigen Welt  
erhält.  
— **Der seit Kurzem in Moskau bestehende  
Damen-Verein** zur Durchführung einer der  
ändernden Mode nicht fortwährend unterliegenden  
Kleidung hat augenblicklich unter sieben Vorlagen  
von Fagons seine Wahl zu treffen. Aussicht auf  
Annahme scheinen zwei Kleiderfagons zu haben,  
die sich durch ungewöhnliche Einfachheit und Schön-  
heit auszeichnen, und in denen die Züge und  
Einien zweier Stile weiblicher Kleidung combi-  
nirt erscheinen: des altgriechischen und des fran-  
zösischen aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts.  
— **Thalia-Theater.** Bei der am Don-  
nerstag Abend stattgehabten Wiederholung des Zug-  
und Kassenstücks „Die Dame von Mexiko“  
hatte Fräulein Gisella an Stelle des erkrankten  
Fräulein Roski die Grevette übernommen und das  
war ein großes Wagstück, denn die Partie ist  
keineswegs leicht und Fräulein Roski hatte sehr ge-  
fallen. Fräulein Gisella zog sich aber, wie  
wir gern anerkennen, sehr geschickt aus der Affaire,  
sie spielte die Grevette frisch und übermüthig, wie  
sie vom Dichter gezeichnet ist, sang ihr Lied ganz  
allerliebst und tanzte auch recht fest. Was Wun-  
der, daß das Publikum sich über ihre Leistung  
trefflich amüsierte und öfters mit vollen Händen  
Beifall spendete.  
Heute Abend findet abermals eine Wieder-  
holung der „Dame von Mexiko“ statt.  
— **Die hier allgemein bekannte Sängerin  
Fräulein Julia Reichnis** hat sich in unserer  
Stadt als Gesangslehrerin niedergelassen und  
befindet sich ihre Wohnung im Hause Gold-  
sobel, Schwerstraße Nr. 4.  
— **Ueber den Nutzen der Hautabrei-  
bung** hegen wohl nur noch wenige Personen  
Zweifel; er ist im Allgemeinen bekannt und be-  
darf keiner Beweisführung. Aber die Art und  
Weise der Abreibung wird noch verschieden ange-  
priesen und ausgeführt. Nichts aber befehlt die  
Hautthätigkeit und dadurch den Blutlauf und  
die gesunde Nervenarbeit so sehr, nichts befördert  
die Ausdünstung und Auscheidung an der Hautober-  
fläche so bedeutend als das Reiben der Haut mit  
Flanell, wollenen Lappen und wollenen Hand-  
schuhen. Diese Abreibungen der Haut mit wolle-  
nen Gegenständen sind oftmals bedeutend schneller  
und nachhaltiger wirkende Heilmittel gegen rheu-  
matische Erkrankungen der Glieder, des Halses  
und Halses, der Schultern, Brust u. s. w. als  
manche theure Arzneien und kostspielige Instruk-  
tionen. Schon bei den alten Vätern stand diese Art der  
Hautabreibung in hohen Ehren, und sie gilt noch  
heut zu Tage als ein geschätztes und benutztes  
Heil- und Hausmittel.  
Man kann vorbenannte Abreibungen am  
ganzen Körper oder an einzelnen Theilen desselben  
vornehmen. Die Haut wird dadurch gereinigt,  
die stockenden Säfte lösen sich auf, die Ausdün-  
stung und Körperwärme wird befördert und ver-  
mehrt, die Blut- und Nerven-thätigkeit im ganzen  
Organismus gekräftigt und geordnet. Bei Rheu-  
matismus, Gicht, Ermüthung und Bleichsicht, sowie  
auch bei gar manchen Nervenleiden, sind solche  
Frottirungen ein vorzügliches Heil- und Stärkungsmittel.  
Für Personen von sitzender Lebensweise,  
oder die aus irgend welchen Gründen nicht ge-  
nügende Gelegenheit zu ausreichenden Körperbewe-  
gungen haben, kann das tägliche Abreiben gar  
nicht warm genug empfohlen werden. Die Ab-  
reibung kann mit warmem oder kaltem Wasser,  
oder auch trocken vollzogen werden, je nachdem es  
Jeder gewöhnt ist und sowie es ihm am Besten  
bekommt, weshalb ein Jeder selbst es in ver-  
ständiger Weise am besten probiren muß.  
— **Zur Ermahnung.** Wie bekannt, ist  
die Tuberkulose eine der gefährlichsten und meist  
verbreiteten Volkskrankheiten und haben wir schon  
des öfteren kurze Rathschläge ertheilt, um sich nach  
Möglichkeit vor dieser schrecklichen Seuche zu schützen  
zu können, und so wollen wir auch heute unsere  
Leser auf ein Werkblatt des deutschen Gesundheits-  
amtes, das zwar bekannt, jedoch sehr beherzigens-  
werthe Rathschläge enthält, aufmerksam machen.  
Daß diese Rathschläge durchaus angebracht  
sind, dürfte die Thatfache beweisen, daß in Deutsch-  
land allein 100,000 Personen von der Seuche  
hingerafft werden. Jeder dritte, im Alter von  
15 bis 60 Jahren sterbende Mensch erliegt dort  
der Tuberkulose! Die Zahl der Kranken wird  
auf über eine Million geschätzt. Die Tuberkulose  
wird erregt durch einen von Robert Koch ent-  
deckten Bacillus, ein winziges, nur bei starker  
Vergrößerung sichtbares Lebewesen niederster Art.  
Keiner ist davor gesichert, jeder muß sich daher  
auf den Kampf mit diesem unheimlichen Feinde  
rüsten.  
Wie schützt man sich vor Tuberkulose? Mit  
Recht wird darauf hingewiesen, daß bei dieser  
Volkskrankheit, die weder reich noch arm verschont,  
es selbst der Unbemittelteste bis zu einem gewissen  
Grade in der Hand hat, sich davor zu bewahren,  
wenn er nur Einsicht mit Selbstbeherrschung und  
Aufmerksamkeit verbindet. Um den Erreger der  
Tuberkulose zu beseitigen, ist es vor allem nöthig,  
für gefahelose Beseitigung des Auswurfses zu sor-  
gen. Man speie also nicht auf den Boden ge-  
schlossener Räume, auch in Straßen und Eisen-  
bahnwagen nicht. Zu empfehlen ist das Aufstel-  
len von Spindkäppen mit feuchter, in kurzen Zeit-  
räumen unschädlich (am besten durch Auslösen)  
zu machender Füllung. Beim Husten ist die Hand  
vor den Mund zu halten. Anderenfalls wende  
der Nachbar sich ab. Kleidungsstücke sind stets  
sauber zu halten, Kleiderstücke nicht zu duden.  
Kleider, Betten, Wäsche von Tuberkulösen dürfen

**Tageschronik.**  
— Auf das Gesuch eines Gouverneurs hat  
der Minister des Innern, wie der „Bazarowski  
Aussatz“ schreibt, in „Normalstatut der  
Freiwilligen Feuerwehren“ die Aenderung ge-  
troffen, daß die von der Generalversammlung ge-  
wählten Mitglieder des Verwaltungsraths vom  
örtlichen Gouverneur bestätigt werden müssen.  
Motiviert wird diese Aenderung damit, daß zu den  
höheren Aemtern in der Feuerwehre nicht selten  
moralisch oder politisch unzuverlässige Personen ge-  
wählt werden, was um so weniger wünschenswerth

erst nach gründlicher Desinfection von anderen in Gebrauch genommen werden. Tuberkulose sollten jederzeit das bekannte Dettweil'sche Spuckfläschchen bei sich führen. Sorgfältig werde in Wohnungen, sowie in Arbeitsstätten der Staub durch nasses Aufwischen beseitigt; denn dieser ist ja der Träger des Tuberkelbacillus. Reinlichste Sauberkeit muß natürlich bei der Zubereitung, Aufbewahrung und beim Genuß der Speisen herrschen. Man schütze diese auch vor Fliegen. Milch und Fleisch genieße man niemals ungekocht. Die Hände, Nägel, Zähne, sowie die Mundhöhle säubere man stets gründlich. Das Einführen von Fingern in Mund oder Nase, sowie das Kratzen im Gesicht sind zu unterlassen. Jede Wunde, selbst die kleinste, schütze man gegen Verunreinigung durch einen geeigneten Verband.

Da es niemals gelingen dürfte, alle Tuberkelbacillen zu tödten, so muß jeder darauf bedacht sein, seinen Körper so zu kräftigen und abzuhärteten, daß der eindringende Keim ihn nicht krank machen kann. Da ist eine gesunde, kräftige, weder zu stark gewürzte, noch zu stark gesalzene Hausmannskost vor Allem zweckdienlich. Wer einen schwachen Körper hat, sollte den Genuß geistiger Getränke sorgfältig meiden, weil diese, wie wissenschaftlich nachgewiesen ist, die Körperkräfte herabsetzen. Auch die Auswahl der Wohnung ist für den Tuberkulösen nicht unwichtig. Luft und Licht müssen stets Zutritt zu ihr erhalten, das Schlafzimmer sei das beste und besonders sonnig gelegen. Denn wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin. Die Kleidung sei einfach und haltbar, nicht zu dicht, sondern ganz der Jahreszeit angemessen. Corsetts und Leibriemen, welche die Unterorgane schädigen, sind zu meiden.

Zur Abhärtung des Körpers dient auch eine angemessene Hautpflege. Man wäsche daher täglich den ganzen Körper mit mäßig kaltem Wasser und reibe sich alsdann, um sich zu erwärmen, tüchtig ab. Um sich vor Erkrankungen am besten zu hüten, atme man stets mit geschlossenem Munde durch die Nase; diese ist das natürliche Filter für Unreinlichkeiten. Die Arbeit suche man, so weit es mit ihrem Zwecke vereinbar ist, der Gesundheit entsprechend auszuführen. Man benutze also gebotene Schutzvorrichtungen, vermeide eine geübte Stellung bei Geistesarbeit. Die arbeitsfreie Zeit aber wende man an zur Kräftigung der Körperteile, welche bei der Arbeit selbst weniger Gelegenheit hatten sich zu üben. Man mache in freier Luft oft langsame tiefe Athemzüge mit in die Seiten gestemten Händen. Turnersche Übungen — namentlich Freiübungen, Fuchswärche, Ballspiele, mäßiges Radfahren, Rudern, Schwimmen und dergleichen — sind die besten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Tuberkulose. Vor allem lebe man solide. Man suche zeitig das Bett auf und vermeide Ausschweifungen jeder Art. Sie zerstören in kurzem, was in langem errungen wurde.

**Unbesetzbare Vorkassen:**

M. Heidrich, Eibracht, Henkel und A. Heß, sämtlich aus Deutschland, M. Tephly und S. Kaplowicz, beide aus Alexandrowo, M. Ettlinger aus Koflow, S. Frischmann, M. Ginsberg, Halberstadt, B. Dpilinski, B. Mar, A. Wolkowicz und D. Goldenberg, sämtlich aus Warschau, K. Neumann aus Dago, S. Fränkel und Wasilew, beide aus Kutno, Zebroweki aus Sosnowice, A. Kwiatkowski aus Gostochan, S. Feisfeld aus dem Postwaggon, M. Goldstein aus Kursk, Sydowicz aus Kobrin, B. Schersin aus Sutz, S. Korlowski aus Budapest, B. S. Kalscher und Schlenfantan, beide aus Kiew, A. Baum und Kappelmann aus Oesterreich.

**Aus aller Welt.**

**Aus der Kinderzeit der Königin Wilhelmina von Holland** erzählt ein englisches Blatt eine reizende Anekdote. Es war noch bei Lebzeiten des Königs Wilhelm. Die Bürger Amsterdams hatten ihrem Monarchen ein wundervolles Porzellanenservice als Gabe dargebracht. Der König war demnach entzückt von dem herrlichen Geschirre, daß er einen Hofbefehl erließ, der jeden mit der Strafe sofortiger schimpflicher Entlassung bedrohte, wer das Unglück hätte, ein Stück des Services zu zerbrechen. Nicht lange danach traf die junge Wilhelmina einen ihrer Lieblingslakaien, der bitterlich schluchzte. Ueberrascht und theilnehmend fragte das königliche Kind den Mann nach der Ursache seines Kummers. „Ach, königliche Hoheit!“ jammerte der Unglückliche — „ich habe eine der kostbaren Tassen zerbrochen, und nun werde ich aus dem Dienst gejagt.“ Die kleine Prinzessin ließ sich sogleich die Scherben zeigen. „Die sind ja noch zu sitzen!“ sagte sie. „Wenn wir sie recht klug und schön zusammenleben, merkt es kein Mensch!“ Gleich machte sie sich persönlich mit dem Diener ans Werk und in kurzem war die Tasse wieder so gut wie ganz. Die Prinzessin instruirte den Mann nun, er solle ihr bei der Tafel in dem gekitteten Tassenlopf kalten Thee serviren. Kaum hielt sie die Tasse in Händen, so ließ sie sie auch schon, wie durch Versehen, auf die Erde fallen, so daß sie von Neuem in Scherben ging. Der König, der Zeuge dieses Unfalls gewesen, gerieth in den heftigsten Zorn. Wilhelminchen schluchzte, sprang auf und fiel ihrem Vater um den Hals. „Adieu, Papachen, mein liebes Papachen!“ rief sie. „Ich gehe! Du siehst mich nie wieder!“ — „Was soll das?“ erwiderte der König und sah sein Töchterchen erstaunt an. „Nun ja!“ jammerte die kleine Prinzessin: „Du hast gesagt, wer eine Tasse dieses Geschirrs zerbricht, muß aus dem Hause!“ — „Ach was!“ erwiderte der Monarch und lachte schon wieder. — „Das trifft mein Wilhelminchen nicht!“ und er verzog ihr auf der Stelle. Später

aber hat sie dem König doch die Wahrheit gebeichtet, nur verschwieg sie ihm wohlweislich und hartnäckig den Namen des eigentlichen Missethäters.

**Literarisches.**

Die „**Deutsche Romanbibliothek**“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) hat ihren neuen, 29. Jahrgang mit zwei besonders interessanten Werken begonnen. In seinem Roman „**Unter den Frauenhürmen**“ giebt Maximilian Krauß außerordentlich fesselnde Schilderungen aus dem heutigen München, welche sich vornehmlich auf die literarischen und Kunstkreise von Max-Alten erstrecken und mit prächtiger Lokalfarbe eine reich bewegte Handlung verbinden. In ganz anderem Milieu bewegt sich der Roman „**Heidenstamm**“, in welchem Wilhelm Meyer-Förster ungewöhnlich packende Bilder aus dem Leben der Offiziers- und Sportwelt entwirft. Eine große Zahl von Romanen und Novellen der ersten Autorin wird sich den genannten, spannend geschriebenen Werken anreihen. Der modernen Lyrik ist auch im neuen Jahrgange wieder ein breiterer Raum gewährt — gleich im ersten Hefte finden wir ein kleines Epos von Robert Waldmüller — und die Abtheilung „**Mosaik**“ bringt zum hundertjährigen Geburtsstage des großen Strategen hochinteressante Moltke-Erinnerungen. Angesichts dessen, was die „Deutsche Romanbibliothek“ für ihren Abonnementspreis (vierteljährlich [13 Nummern] 2 Mark, jedes 14-tägiges Heft 35 Pfennig) bietet, kann sie ohne Uebertreibung die billigste deutsche Romanzzeitung genannt werden. Das erste Heft sendet jede Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung auf Verlangen ins Haus.

**Neueste Nachrichten.**

Stettin, 7. November. Durch einen Stiebeleinsturz beim Abbruch eines Hauses in der Breitestraße wurden heute früh, soviel bisher festgestellt ist, 5 Personen getödtet und mehrere verletzt.

Paris, 7. November. Die Deputiertenkammer wurde gestern in Ruhe eröffnet. Der Sozialist Colliard brachte einen Antrag ein, die Regierung zu ermächtigen, von denjenigen Gruben, die zur Zeit nicht im Betriebe sind, Besitz zu ergreifen, um der Kohlenkrise abzuhelfen. — Die Kammer beschloß aber auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau, sofort in die Erörterung der Interpellation Bezelle über die allgemeine Politik der Regierung einzutreten.

Belgrad, 7. November. An dem Gendarmen Schwojin in Mojsilowits wurde heute morgen das Todesurtheil durch Erschießen vollzogen. Er ermordete vor drei Jahren gemeinsam mit seiner Geliebten in einer Höhle bei dem Belgrader Friedhof eine alte Frau und verrieth sich erst nach zwei Jahren selbst, als er wegen anderer leichter Vergehen verurtheilt wurde. Seine Geliebte erhielt 20 Jahre Kerker.

Madrid, 7. Nov. Die Truppen setzen ihre Streifzüge zum Zwecke der Verfolgung karlistischer Banden in den Bergen Cataloniens fort. In Manresa tödteten Ausfällige einen Fabrikbesitzer und seine Frau durch Steinwürfe. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

New York, 7. November. Weitere Nachrichten aus Denver berichten die erste Meldung über den Zusammenstoß, der dort heute früh vor einem Wahllokal stattfand, dahin, daß ein Hilfssheriff getödtet und vier weitere Hilfssheriffs sowie vier Polizeibeamte verwundet worden sind. Viele Hilfssheriffs waren seiner Zeit von republikanischer, die Polizeibeamten von demokratischer Seite angestellt worden.

New York, 7. November. In einem Wahlbezirk in Philadelphia kam es zu Unruhestörungen. Ein Demokrat wurde durch einen Messerstich ernstlich verwundet. An einer anderen Stelle in demselben Bezirk wurde eine Anzahl Neger, die das Wahllokal betreten hatten und versuchten, ihre Stimme widerrechtlich abzugeben, abgewiesen, sie zogen darauf Revolver hervor und gaben Schüsse ab. Als Wahlrichter fungirte ein berufsmäßiger Faustkämpfer. Derselbe wurde durch einen Revolverbeschuß am Kopfe ernstlich verletzt. Drei Neger wurden verhaftet.

In Wilmington (Delaware) gerieth eine Schaar von Negern wegen einer Verzögerung bei der Eröffnung des Wahlraumes in Wuth und eine Anzahl Weiber drang, diesem Beispiele folgend, in den Wahlraum ein, zerstückte die Wählerzellen und verletzte einen Wähler, einen Aufseher und einen Schutzmann schwer. — In Caseyville (Indiana) kam es gestern Abend zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen beider Parteien, wobei eine Person getödtet und acht verwundet wurden. Von den letzteren ist einer Amerikaner, die übrigen sind Oesterreicher und Italiener. — Bei einem wegen politischer Fragen ausgebrochenen Streit in Lic Creek (Illinois) wurde gestern Abend ein Demokrat getödtet. — Die Legislatur von Georgia hat Bacon wieder zum Senator gewählt. — In ganz Amerika herrscht heute schönes Wetter.

**Telegramme.**

Sewastopol, 8. Nov. Der Minister des Innern traf gestern Morgen hier ein und reiste sofort weiter nach Jalta.

Bremen, 8. November. Nach einer weitern amtlichen Mittheilung liegt bis zur Stunde

kein neuer Pestfall vor. Alle isolirten, unter ärztliche Beobachtung gestellten Personen befinden sich wohl.

Paris, 8. November. In der gestrigen Sitzung des Ministeriums kündigte Delcassé an, daß in dieser Woche im Parlament ein Gelbbuch über die chinesischen Angelegenheiten vertheilt werde, welches bis Ende Oktober reicht. — Die Regierung wird an die Kammer das Ersuchen richten, Ergänzungsstimmungen abzuhalten, so daß zu gleicher Zeit mit der Verathung des Budgets auch der Gesetzesvorschlag, betreffend die Getränke-Steuerung, der Gesetzesvorschlag, betreffend die Vereine, und der Gesetzesvorschlag, betreffend die Altersversicherung der Arbeiter, verathen werden könne.

Paris, 8. Nov. Präsident Krüger, in Dübute interviewt, sagte: Mein altes Augenübel belästigt mich neuerlich, ich fühle mich im übrigen kräftig und wesentlich ermuntert durch die jüngsten Erfolge der Unseren, welche in der Fortschritzung des Kampfes durch meine Reise nicht im mindesten behindert werden sollen. Krüger verweigerte die Auskunft darüber, in welchem europäischen Hafen die „Gelderland“ landen werde.

London, 8. November. Die vom internationalen Tribunal in Paoingfu verurtheilten chinesischen Würdenträger sind am 4. d. Mts. erschossen worden.

London, 8. Nov. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm des deutschen Botschafters Grafen Hagfeldt an Lord Salisbury, als Kanzler der Universität Oxford, in welchem er den Ausdruck des Beileids des Deutschen Kaisers aus Anlaß des Todes des Professors Max Müller der Universität übermittelt. Lord Salisbury dankte in einem Antworttelegramm.

London, 8. Nov. Während die letzten Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz für die Boeren günstig lauteten, scheint der Feldmarschall Lord Roberts die Sachlage sehr optimistisch zu beurtheilen. Der Obercommandirende telegraphirt aus Johannesburg vom 5. November: Während unzweifelhafte Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Boeren muthlos sind und an Manikoes- und Proviantmangel leiden, thut Präsident Steijn sein Aeuz erstes, um seine Landsleute zu ermuntern, den hoffnungslosen Kampf fortzusetzen, indem er sie täuscht mit falschen Meinungen von Erfolgen. Der tapfere Präsident des Drangestreitstaates, der mit bewundernswerther Zähigkeit den ungleichen Kampf fortsetzt, hat kürzlich einen harten Schicksalschlag erlitten. Sein ältester Bruder Martinus Steijn ist am 2. November in Springfontein plötzlich an einem Schlaganfall verstorben.

London, 8. November. Im Cabinet werden weitere Veränderungen erwartet. Balfour soll das Handelsministerium übernehmen.

London, 8. November. Am 30. hat bei Tsunkingwan ein Treffen stattgefunden. Das Dorf, aus dem auf die deutsche Patrouille geschossen worden war, wurde erobert und in Brand gesteckt, 20 Chinesen wurden getödtet.

Athen, 8. November. Im hiesigen Militär-Gefängniß ist eine Revolte ausgebrochen. 40 Gefangene wurden erschossen und viele verwundet.

Peking, 8. November. Eine Abtheilung von 350 Mann internationaler Truppen ist hier eingetroffen. Untenwegs griff die Truppenabtheilung mit großer Berwegenheit die Stadt Huangsiang an, welche von 1500 Chinesen mit Artillerie vertheidigt wurde. Nach einem heftigen Kampfe konnte die internationale Truppenabtheilung in die Stadt einziziehen. Die Chinesen wurden ent-

waffnet und acht Kanonen erbeutet. Von den Verbündeten wurden ein Mann schwer und mehrere leicht verwundet.

Peking, 8. November. In der chinesischen amtlichen Correspondenz ist es üblich, an die Spitze eines Documents den Namen des Diplomaten zu setzen, von dem es ausgeht. In der Note der Bevollmächtigten Lihungtschang und Tsching, in welcher über die Räuberereien und Ausschreitungen der Verbündeten zwischen Peking und Paoingfu Beschwerde geführt wird, ist dieses unterlassen worden. Darauf interpellirt, erklärten die chinesischen Behörden, man habe dadurch den Gesandten seine Nichtachtung bezeigen wollen. Die Mächte haben noch nicht beschloßen, wie sie sich in diesem Fall verhalten werden. Die Gesandten von Deutschland, England, Frankreich und Italien werden die Note nicht annehmen, die übrigen werden sie wahrscheinlich ignoriren.

Peking, 8. Nov. Zwei Bataillone Marine-Infanterie und Znaven, zwei Batterien und eine Schwadron Cavallerie sind nach Kullin aufgebrochen, um die Kaisergräber zu besetzen.

Singhai, 8. November. Die Franzosen haben in der Nähe von Peking Tschungli, den Präfes der Finanzverwaltung, arretrirt.

Tientsin, 8. November. General Campbell ist auf seiner Rückkehr von Paoingfu hierher auf keinen ernstern Widerstand gestoßen. Er hat 28 Boxerdörfer bombardirt und verbrannt, die Befestigungen von Wenjangtsin zerstört und den Richter Tsupschin gezwungen, die Boxer in seinem Bezirk hinrichten zu lassen und den Christen eine Entschädigung zu zahlen.

**Angelkommene Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Dir. Hermann und Kubu aus Charlottenburg, Disner und Blumenfeld aus Berlin, Rosenbergs aus Gladbach, Kolletnik aus Wien, Unreich aus Prag, Mepler aus Petersburg, Brasch aus Breslau, Egig aus Kiew, Hirschhorn, Jase, Wajshowetz, Remo, Radziejewicz und Kronsohn, sämtlich aus Warschau.

Hotel de Volonne. Herren: Rosel aus Kienkominer, Brzejinski aus Siemenow, Weingärtner aus Dorsow, Pruski aus Dombrowa, Edert aus Bondow, Ramokl aus Niedzwiedzka-Bola, Gichter aus Tomaszow, Rudzawcow, Fenijsstein, Bilski und Guminski aus Warschau.

**Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:**

Chaidas aus Kurek, Zucker aus Sieradz, Commerzbank aus Danzig.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Verpfehen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

**Der heutigen Nummer unseres Blattes, liegt die Preisliste der Dampf-Motrich-Fabrik von A. Schweizer bei.**

**Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.**

**Coursbericht.**

Berlin, den 8. November 1900.

100 — Rubel	216 Mt. 90
Ultimo —	216 Mt. 90

Warschau, den 8. November 1900.

Berlin	46	30
London	9	47 1/2
Paris	37	72 1/2
Wien	39	40

**Belzwaarengeschäfte**  
 von  
**Leisor Bromberg.**  
 Warschau,   Lodz,  
 Nalewki-Strasse Nr. 32.   Petrikauer-Strasse Nr. 17,  
 im Hotel Hamburg.  
 Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Nalewki-Str. Nr. 32, sowie in Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Plammen und einzelnen Felten zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Neellität ausgeführt. — NB. Gelaube mit auf meine Firma **Leisor Bromberg** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

# Podziękowanie.

Za okazane współuczucie z powodu śmierci nieodżałowanej s. p.

## JOANNY JOZEFINY LYDII

## RIITTEER,

składamy niniejszym serdeczne Bóg zapłać. W szeregach księdza pastora księdza St. Trójejadzkiego, w której w domu i przy grobie, za wiadość, złożyliśmy w imieniu rodziny, przyjacielom, znajomym i tym wszystkim, którzy raczyli oddać ostatnią usługę i drogę nam zwłoki na swych barkach ponieśli do grobu.

### Stroskana Rodzina.

## Rudolf Gail,

## Podziękowanie.

empfangt eine sehr große Anzahl in bei verschiedenen Gerbereien...  
Spezialitäten werden übernommen und möglichst ausgiebig.

## KRETSCHMAR & GABLER,

Pager technischer Artikel,  
Petrikauer-Strasse 117

empfangt eine sehr große Anzahl in bei verschiedenen Gerbereien...  
Spezialitäten werden übernommen und möglichst ausgiebig.

# Erlöst.

Roman von M. E. Braddon.

[Fortsetzung 7.]

haben, Fräulein Hamden" sagte er. "Es wird besser sein, Ihren Herrn Vater in dem Glauben zu erhalten, daß die Lösung unseres Verhältnisses durch irgend ein Zerwürfniß unbedeutender Natur von Ihnen herbeigeführt wurde. Wenn Sie nichts dagegen haben, will ich von London aus in diesem Sinn an Herrn Hamden schreiben."

"Ich würde Ihnen dafür sehr dankbar sein, weil diese Darstellung meinem Vater vielen Kummer ersparen würde."  
Der Rittmeister verneigte sich und ging.  
Im Flur begegnete er Lucie, die in ihrem hellen Seidenkleide wunderbarlich ausah, und er hätte sie beinahe dafür, daß sie ihm so strahlend entgegenkam, während ihm das geisterbleiche Gesicht der armen, bis in den Staub gedemüthigten Honora vorschwebte.

Lucie wich erschrocken zurück, als sie den verstört aussehenden jungen Mann erblickte.  
"Was ist vorgefallen, Herr Rittmeister?" fragte sie besorgt.  
"Ein Brief meiner Mutter," stammelte Ingram, sich entfernend und in sein Zimmer entstellend.

Ein Druck auf den elektrischen Glockenzug rief den Diener herbei.  
"Ich muß mit dem nächsten Schnellzug nach Hause reisen, Georg. Packen Sie meine Sachen und folgen Sie mir, so schnell Sie können, zum Bahnhof."  
Im nächsten Augenblick hatte er das Haus verlassen.

### X.

Das neue Jahr begann in Erlenwald sehr traurig, denn es fand Rupert Hamden am Krankenbett seiner einzigen Tochter.

Nach der plötzlichen Abreise des Rittmeisters war Honora wie gewöhnlich im Gesellschaftszimmer erschienen und hatte sich nur noch lebhafter und geistprühender gezeigt, als sonst, mit Anton von Mellis sehr angeregt geplaudert und ihren kleinen Vettern und Cousinen vorgespielt und ihre Lieblingslieder gesungen. Niemand hatte nach jener inhaltschweren Unterredung eine Veränderung an ihr bemerkt, aber am nächsten Morgen fand die Kammerfrau ihre junge Gebieterin in einem hitzigen Fieber, mit glühenden Wangen und blutunterlaufenen Augen. Zwei Londoner Aerzte wurden nach Erlenwald berufen, und ehe der Abend hereindunkelte, hatten die fremden Gäste das Schloß verlassen, nur Frau Elfriede Hamden und ihre Tochter Lucie waren zurückgeblieben, um bei der Pflege der Kranken behilflich zu sein.

Die Aerzte erklärten, eine augenblickliche Lebensgefahr sei nicht vorhanden, die Kranke bedürfe vor allen Dingen der größten Ruhe. Honora erkannte ihre Tante und Lucie nur selten, aber der Anwesenheit ihres Vaters schien sie sich fast immer bewußt.

Anton von Mellis war nach Croydon übergesiedelt, hatte dort in einem Gasthof Wohnung genommen und kam jeden Tag nach Erlenwald, um sich nach dem Befinden Honoras zu erkundigen.

Stephan von Ingrams Brief war am 27. Dezember in Erlenwald eingetroffen, aber er lag mehrere Tage uneröffnet auf dem Schreibtisch des Bankiers. In der Sorge um seine Tochter hatte Rupert Hamden das Verschwinden seines Schwiegerjohnes kaum beachtet. Als er den Brief endlich erbrach, hatten die Worte des Rittmeisters fast keinen Sinn für ihn, nur so viel begriff er, daß das Verhältniß zwischen Ingram und Honora auf den Wunsch der jungen Dame aufgelöst war.

Der Bankier antwortete dem Rittmeister nur in wenigen Zeilen, ihm mittheilend, daß Honoras schwere Erkrankung ihn verhindere, ausführlicher zu sein.

"Ist das wahr, Honora?"  
"Vollkommen wahr."  
"Aber weshalb entflohest Du aus der Pension?"  
"Das kann ich Dir nicht sagen."  
"Und wo warst Du vom Juni sechsundachtzig bis zum vorigen September?"

"Auch das kann ich Dir nicht sagen."  
"Das kannst Du mir nicht sagen? Es fehlt mehr als ein Jahr in Deinem Leben, und Du kannst mir, Deinem künftigen Gatten, nicht sagen, wo Du in diesem Jahre gewesen bist?"  
"Nein, Stephan."  
"Dann kannst Du niemals meine Frau werden, Honora!"

Ingram glaubte, sie werde in stolzer Entrüstung aufstehen und die Erklärung, nach der er sich sehnte, in zürnenden Worten über ihre Lippen strömen, aber sie erhob sich taumelnd aus ihrem Stuhl und warf sich vor ihm auf die Knie. Tiefes Entsetzen bemächtigte sich seiner. War das nicht ein Bekenntniß ihrer Schuld? Aber welcher Schuld? Was war das dunkle Geheimniß in dem kurzen Leben dieses jungen Geschöpfes?

"Stephan", rief sie mit zitternder Stimme, die ihm durch die Seele schnitt, "der Himmel weiß, wie oft ich diese Stunde vorausgesehen und gewünscht habe. Wäre ich nicht feige gewesen, so würde ich dieser Auseinandersetzung zuvor gekommen sein. Ich hoffte, wenn sie nicht mehr zu vermeiden sein würde, auf Deine Großmuth und Dein Vertrauen rechnen zu dürfen. Wenn Du mir vertrauen, wenn Du mir glauben kannst, Stephan, daß mein Geheimniß kein ganz so schmachvolles ist."

"Kein ganz so schmachvolles! O, Gott, Honora, denkst Du, daß es in diesen Dingen Grade giebt? Zwischen mir und meiner Frau darf kein Geheimniß stehen, und der Tag, an dem auch nur der Schatten eines Geheimnisses zwischen uns aufsteigt, muß uns für immer trennen. Erhebe Dich von Deinen Knien, Honora, und wenn wir uns auch schon in diesem Augenblick zu trennen gezwungen sein sollten, beschwöre ich Dich, mir zu sagen, daß ich keine Ursache habe, mich zu verachten, weil ich Dich mit einer Innigkeit geliebt, die kaum mehr männlich war."

Honora gehorchte ihm nicht, sondern beugte sich vor ihm noch tiefer zur Erde nieder und begrub ihr Gesicht in den Händen, so daß dem Rittmeister nur die Flechten ihres schwarzen Haars sichtbar blieben.

"Ich war von der Wiege an mutterlos, Stephan," schluchzte sie.  
"Habe Erbarmen mit mir."  
"Erbarmen!" wiederholte Ingram. "Weshalb verlangst Du nicht Gerechtigkeit von mir? Noch eine Frage, Honora. Weiß Dein Vater, weshalb Du die besparische Pension verließest und wo Du während dieses Jahres gewesen bist?"  
"Ja."

"Und Dein Vater billigte den Beweggrund, der Dich bestimmte, jene Anstalt in so sonderbarer Weise zu verlassen, und auch die Art, in welcher Du jenes Jahr verlebtest? Wenn Du das bejahen kannst, soll es keine weiteren Fragen zwischen uns geben, und ich darf Dich ohne Bedenken zum Traualtar führen."

"Nein, Stephan, das kann ich nicht. Ich bin erst neunzehn, aber im Laufe der beiden letzten Jahre habe ich mehr als genug gethan, meinem armen Vater das Herz zu brechen."

"Dann ist alles aus zwischen uns, Honora. Nach Deinem eigenen Geständniß taugt Du nicht zur Frau eines ehrenhaften Mannes. Die Vergangenheit meiner Gattin muß ein weißes, unbeflecktes Blatt sein, das zu lesen jedermann gestattet werden darf."

Ingram half dem armen Mädchen, sich aus seiner knieenden Stellung zu erheben, und geleitete es zu dem am Fenster stehenden Sessel zurück.

"In einer halben Stunde werde ich Erlenwald verlassen

Möbel-Fabrik u. Tischlerei  
Lodz, Rozwadowska Nr. 6.  
W. THIEDE  
Original-Einbanddecken  
zu den illustrierten Zeitchriften: "Moderne Kunst", "Buch für alle", "Illustrirte Welt", "Heber Land und Meer", "Gartenlaube", "Lustgarten", "Schronit der Zeit", "Für alle Welt", "Sage", "Der gute Kunde" u. s. w. sind äußerst billig zu haben in der  
Exposition 65, Kohler Engelhardt,  
Dielstra-Strasse Nr. 13.

Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaren-Handlung  
M. WITKOWSKA,  
103 Petrikauer-Strasse 103,  
Ausschließlicher Verkauf von Schnapsen der Firma K. Schneider.  
für die Herbst- und Winter-Saison  
empfehlen wir eingetroffene Delikatessen für Kräfte und Galetostoffe, sowie Schiller-, Schäger-, Wager- u. Sillmerstapfe zu den billigsten Preisen  
das auch und Erd-Sager von  
P. GRAF  
Petrikauer-Strasse Nr. 121

PAPPEL NIZZA-OEL  
empfehlen wir  
A. TRAUTWEIN,  
Petrikauer-Strasse 73.  
Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonech nasładownictwem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:  
„Fryderyk Puls w Warszawie“  
jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tek tu,  
EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.  
PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEŁ TOALETOWYCH  
pod firmą: **FRYDERYK PULS**  
wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.  
Dyplom honorowy na Wystawie przyrodniczo lekarskiej w Krakowie 1900 r.

### Lodzger Thalia - Theater.

Heute, Sonnabend, den 10. November 1900.

Wiederanstreten des Fräulein Hansl Rossi nach erfolgter Genesung.

Große populäre Vorstellung.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum 8. Male die große Novität der Saison:

## DIE DAME VON MAXIM.

Morgen, Sonntag, den 11. November 1900.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 3 Uhr präzise. Wiederum bei halben Preisen der Plätze.

Zum 9. Male die große Novität:

„Die Dame von Maxime“.

Abend-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

## BOCCACCIO.

Große Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.

Die Besetzung der Hauptpartien ist eine so hervorragend glänzende, daß ein besonderer Hinweis darauf wohl geboten erscheint.

Die ersten Sängerinnen des Ensembles, Fräulein Toni Rudolph, Anna Siocond, Anna Weyer, welche letztere von ihrer langen Krankheit vollständig genesen und sich wieder im Besitz ihrer früheren großen Stimmkraft befindet, Käthe Freytag sowie die erste singende komische Alte, Emmy Kugelberg-Meffert, ferner das Komiker-Duett, Ferdinand Worms, Edwin Stempel, Rudolf Frenzel, sie alle sind in erster Reihe mit großen Rollen und Partien in dieser prächtigen Operette beschäftigt.

Aber auch alle anderen Kräfte wie Eduard Nolte, Rudolf Werner, Eugen Dumont, Eduard Werner etc. etc. werden behufs Erzielung des Erfolges in minder großen Partien mit.

Die Ausstattung ist wiederum neu. Die glänzendste Inszenierung aber besorgt Ferdinand Worms.

Die Direction

## Leichte, weiche und feine Haarsilz - Hüte

verkauft:

A. Marszal,

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 139.

NB. Dortselbst auf Lager leichte Meise- u. Gauschuh.



# Gummi-Mäntel

in neuester Saçon

empfiehlt

Heinr. Schwalbe,

Lodz,

Petrikauer-Str. Nr. 53.

Konstantiner-Str. 9. Konstantiner-Str. 9.

**Hauptgeschäft**

Lodzger Chemische Reinigungs-, Anstalt und Färberei

**A. WUST,**

Konstantiner-Str. 9. Konstantiner-Str. 9.

Die neuesten

## Pariser Fußmatten

(Fußpuder), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt, empfiehlt die

**Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik**

— von —

## JULIUS WIEDER,

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 139.

NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.

## Eine Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten im 3. Stock, ist vom 1. Januar ab zu vermieten im Hause E. Szykier, Ecke Nowomiejska- und Polnomska-Strasse.



Wir alle bezeugen, daß man bei **GUSTAV ANWEILER**, Lodz, Kawrot-Str. Nr. 1, wirklich gut und sehr billig

### Maschinen

kauft. Die beste Familien-Maschine ist schon für 38 Rubel zu haben. Noch nicht dagewesen.



## Harzer Kanarienvögel!

Hoheine Kohl u. Weisler, (St. Andreaskirchhof) sind haben ein großer Bestand eingetroffen im Hotel de Rome, Nikolajewskaja 59 u. verkauft billig, aber nur auf kurze Sicht.

**ERNST PESCHEL.**

71. Ringstraße

**A. B. A.**

Möbel, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

№. 262.

Lodzger Tageblatt.

№. 262.

Gonora schwer erkrankt, murmelt der Stimmleiter. In tiefer Seele ergriffen.

Sie er vielleicht Schuld an dem Tode dieses schönen Geschöpfes, das er weit mehr liebte, als sich selbst? Gott er sie mit seinen geruchlosen Worten geblüht? Gonora's ganzer Bemühen nicht am Ende doch nur in einem höchst schmerzlichen Frech? Nein, Gonora's ganzer Bemühen an jenem Abend wieder sprach einer solchen Auffassung. Was das Geheimnis auch sein mochte, es barg Leben oder Tod für Gonora.

Der Stimmleiter war ein trauriger Gast in Schlaf Sagram. Seine Mutter und seine Cousine Susanna ehten seinen Schmerz und hielten sich in Angst und Zittern fern von ihm, aber sein Vater schalt, daß der Sohn den ganzen Tag auf seinem Zimmer hockt, hat mit der Tagelöhnerin auf dem Rücken hinauszuwandern auf das Moor.

Ein einziges Mal brachte die Maronin das Gespräch auf Gonora's Namen.

„Du hast das junge Mädchen ohne Zweifel um eine Aufführung gegeben, Stephan, bemerke sie.“

„Sa, Mutter.“

„Und das Ergebnis?“

„Bar die Aufhebung unserer Bekehrung. Ich wäre Dir dankbar, Mama, wenn Du diesen Bekehrung nicht mehr be-rührest.“

Stephan von Sagram hatte schwere Kämpfe mit sich selbst zu bestehen, um nicht der Bekehrung zu erliegen, nach Entschluß zurückzukehren und reumütig Gonora's Bekehrung zu erklären.

Der Mann war vorher, das erste Jahr seit seiner in Stadt und Stadt, werden und Himmelstheil erblühten am Tage der Erden und zuhause, die ganze Mutter freute sich über den freudigen Fortschritt, als Gonora ihre Augen wieder mit dem alten leidenden Blick zu ihrem Vater aufschlug. Sie war geistes und durfte sich wieder unter den Strahlen zeigen.

Stanton von Melis, der zufällig in Grelenwald war, hatte den Sonntag, Gonora, auf seinen Arm gestützt, von der Tür des Krankenzimmers bis zu dem Sopha im Wohnzimmer zu führen.

Während ihrer Krankheit hatte Gonora niemals den Namen Stephan von Sagrams erwähnt. Sobald sie sich fähig geschienen, die Aufregungen einer Meise zu ertragen, empfand die Meise eine Ueberflutung nach dem neuen Gedankenschaubild. Der Vater hatte dort ein hübsches, von Gärten umrahmtes Grundstück gemietet, das an friedlicher Stelle nichts zu wünschen übrig ließ. Die arme Gonora hatte sehr viel gelitten, und es war ihr eine monatliche Empfindung, langsam die alte Kraft und Schritte zurückzugewinnen. Die bittern Schläge, die auf sie niedergelassen waren, hatten ihre Kräfte geschwächt, aber sie nicht ganz ungewunden vernommen.

Gute und ihre Mutter waren nach Sagram zurückgekehrt. In dem kleinen Krankenhaus waren nur Mutter, Gonora, seine Tochter und ihre Geschwisterin Frau von Sagram zurückgeblieben, doch schon nach 14 Tagen ihres bittigen Aufnahmestandes fand sich Stanton von Melis bei ihnen ein. Gonora lachte, als sie ihren treuen Besucher mit der Melis in der Gondel ankommen sah. Der Vater trachtete vor Glück, seine Tochter wieder lächeln zu sehen. Er hatte auf seine Sorgen von ihr erfahren, daß es zwischen ihr und Stephan von Sagram eine sehr peinliche Szene gegeben, sie hoffte, den Dämonen des Stimmleiters nie wieder zu hören, und der Dämonen beachte den Wunsch seiner Tochter und der Stame Stephan von Sagram wurde nie wieder in ihrer Gegenwart genannt.

Gonora war glücklich, ihren Kampf in Ruhe auszukämpfen und ungefragt leben zu dürfen. Ihn besten glückte es Stanton von Melis, mit seinem geistigen Gelehrten ihre Erbarkeit zu bannen und ihre alte heitere Laune zurückzuführen. Der Vater, der nichts von dem Vorbe wollte, den Melis in Sington bekommen hatte, hielt es für seine Pflicht, die Schritte des jungen Mannes zu ergründen und ihn zu warnen.

Si dem purpurigen Kleid der untergehenden Sonne im Garten luftwandelnd, eröffnete der alte Herr dem Gast seine Absichten.

„Schönste Schenke nicht erst zu sagen, wie sehr ich mich freue, Sie hier zu haben,“ begann er. „Schön habe ich einen Sohn“

gebüht, aber wenn es Gott gefallen hätte, mit einem zu schenken könnte ich mir wünschen, daß er ein so prächtiges Geschenk gewesen wäre, wie Sie es sind. Ich fühle mich verpflichtet in Siger Geduldhaft und Liebe Sie wie ein Vater seinen Sohn. Sie werden mir beschuldigen glauben, daß es mir nicht darum zu tun ist, Sie los zu werden.

„Sie glauben aber, daß ich Fräulein Gomben lästige bin?“

„Nein, genau nicht. Ich bin sogar überzeugt, daß Gonora an Siger Geduldhaft großen Gefallen findet und Sie behandelt, als ob Sie ihr Vater wären, aber ich keine Ihre Schritte, und noch ich furcht, ich, daß es Ihnen vielleicht nie gelingen werde, in ihrem Herzen eine innigere Zuneigung zu erwecken.“

„Gefallen Sie mir, zu bleiben und mein Glück zu verfolgen.“

„Nun, in seiner Bekehrung stehen bleibend.“ „St. mit eine Entscheidung beizubringen, so werde ich Sie als Mann zu fragen wissen, mich auf meine Schritte zurückzuführen und Sie nie wieder be-helligen.“

„Ich hoffe eine der schönsten Gerechtigkeiten in Sington, bin gelinde an Zeit und Seele, habe nicht weniger gelernt, als die meisten jungen Leute meines Standes, noch nie eine Frage gestellt, die eine gemeine Behandlung begangen und liebe Ihre Tochter in tiefer Ergebenheit. Sie hat mich schon einmal abgewiesen, aber damals überhörte ich meinen Antrag. Seitdem bin ich Klüger geworden und habe meine Zeit abwarten gelernt. Darf ich mein Glück noch einmal versuchen?“

„Sa, Stanton.“

„Und wünschen Sie mir Erfolg?“

„Sa, von ganzem Herzen.“

XI.

Jemand hätte garter in seinem Leben, ehrenreicher und tiefer voller sein können, als Stanton von Melis es gegen den geborgten alten Mann war, und Rupert Gomben erwiderte diese treue Singsung von ganzem Herzen. Der junge Gomben hatte ahnungslos den einzig richtigen Weg eingeschlagen, einen Anspruch auf Gonora's Dankbarkeit zu gewinnen, und seine Liebe zu ihrem Vater war so echt und wahr, wie alles Andere in dieser einsachen Welt.

Stanton von Melis grübelte nicht über die Natur seiner Gebenheit wie Sagram es getan hatte. Er fragte nicht nach der Berechnung des Maßes, das er liebte, noch nach der das Geheimnis zu erlösen, das Sagram's plötzliche Wende von Grelenwald umschwebte.

Die Tage in dem stillen, kleinen Seebad vergingen einfürmig und friedlich. Gonora trug die Last ihres Kummer mit dem scheinbaren Mut, der vornehmen Statuen eigen ist. Es kamen Stunden, in welchen Rupert Gomben sich der Hoffnung hingab, daß seine Tochter Sagram Sagram beinabe verlassen habe. Unter allen Umständen hielt er es für ratsam, mit ihr noch nicht nach Grelenwald zurückzuführen, er schlug deshalb seiner Tochter und Frau von Sagram einen Ausflug nach der Stornande vor. Gonora willigte mit einem glücklichen Nicken ein. Sie erwiderte Bewegung des alten Mannes und erkannte seine immer fürwärtige Liebe, mit der er bemüht war, sie von dem Schicksal ihres Kummer zu erlösen. Melis, der nicht eingesehen worden war, sich der Geduldhaft anzuwenden, geriet bei diesem Vorschlag in solche Entzücken, daß es hartnäckig gehen wäre, seine Begleitung abzusagen.

Er fuhr unmerklich nach London und nahm einen gewissen Courier in seine Dienste und von ihm geführt, zog die Geduldhaft von Ort zu Ort, bis Gonora's Abgange sich wieder mit dem Reich der Sinsintheit fächten. Stanton von Melis war beständig in ihrer Nähe und sie geduldete sich davon, immer und überall auf seine Aufmerksamkeit rechnen zu dürfen.

Der September war beinabe zur Hälfte verstrichen, als sie sich wieder heimwärts wendeten.

Der beste Teil des Jahres war hingegangen, seit Stanton von Sagram und Gonora einander für ewig lebend geliebt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Łódzker helles  
**Märzenbier,**

das echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Łódzker dunkles  
**Märzenbier,**

besonders für die bairischen dunklen Biere.

Łódzker helles  
**Lagerbier,**

Łódzker  
**Pilsner,**

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

**Gebrüder Gehlig,**

Dampfbrauerei.

Garten von  
**Gebrüder Gehlig.**  
Jeden Donnerstag und Sonntag  
**Flaki,**

Verwalter

**Jan Przybylski.**

Der Kopf  
meiner  
Suppe  
bricht  
nicht!



Ruppen aller Art  
werden in Repara-  
tur angenommen.

Grösste Auswahl unzerbrechlicher Metallisch-Puppenköpfe, sowie Rumpfe in Leder- und Kugelgelenken zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden umsonst auf den Rumpf aufgeschraubt und sonstige Fehler ausgebessert.

**GUSTAV ANWEILER,**  
Łódz, Nawrot-Strasse Nr. 1,  
im Nähmaschinen-Geschäft.

# Große Auswahl von Öfen

zu sehr billigen Preisen.



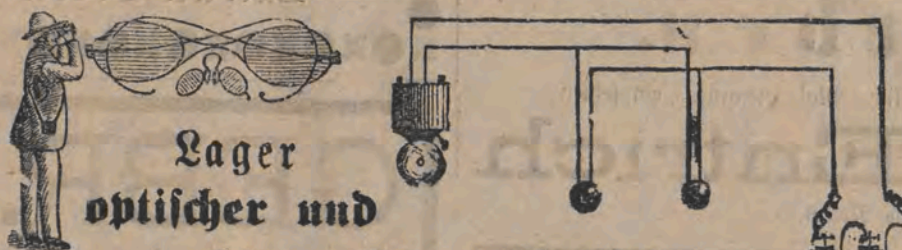
Wiener glatte und canelirte, Doppelzylinder-Regulier- und Ventil-Füllöfen mit Chamotte-(feuerfeste Ziegel) Fütterung. Frische Dauerbrandöfen, hochelegante Salon-, Boudoir und Kabinet-Öfen. Amerikanische Pellos-Öfen Gas-Öfen.

Alle diese Öfen eignen sich sowohl für dauernden wie zeitweisen Brand und haben den Vorzug, daß sowohl Füll- wie Feuerungsraum mit starken Chamottesteinen ausgemauert und dadurch Reparaturen durch Verbrennen von Eisenheilen fast ganz fortfallen. Langsame Verbrennung durch bequem zu handhabende Regulir-Klappe. Geeignet für jedes Brennmaterial, wie: Kohle, Roaks, Holz, Torf etc.

Die Ausnutzung des Brennmaterials ist eine ganz außerordentliche durch eine neue Einrichtung im Innern des Ofens, welche die stets gleichmäßige Vertheilung der eintretenden Außenluft bewirkt.

Empfiehlt die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messingkurzwarenhandlung

von  
**Gebrüder Milker, Neuer Ring 15.**



Lager  
optischer und

chirurgischer Artikel,

Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

Photographische Apparate,

Platten, Papier und Zubehör,  
Chemikalien

in großer Auswahl, zu billigen  
Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung  
um Platten einzulegen bei

**A. Diering, Optiker**

Petríkauer-Strasse 87.

Künstlerisch ausgeführte  
Brief- und Rechnungsköpfe  
Reclame- u. Brandheplakate,  
Brandekarten, Preiscontante und Diplome  
liefert die  
**GRAPHISCHE ANSTALT**  
**R. RESIGER**  
Łódz, Petrikauerstr. Nr. 108.

## Technische Abtheilung

der Gesellschaft der Russisch-Französischen

Gummi-,

Guttapercha- u. Telegraphen-Werke

in Firma

# PROWODNIK.

Fabrik-Niederlagen:

in Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 153,  
in Warschau, Królewskastrasse Nr. 16.

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für  
jede Industrie, Treibriemen, Hanfschläuche,  
Bresente etc. etc.

Preislisten gratis und franco.

### Zur Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Gaar-Güte in den neuen Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.

Um gefl. Zuspruch bittet

**A. Sindermann,**  
Gutfabrik, Okaz Strasse Nr. 14.

Kinderwagen- u. Eisenmübel-Fabrik  
von  
**Lothar Gessler,**

(Nest Credostr. Nr. 11, im Hofe)

empfehle: Velocepede, Sportwagen, Schut- und Schiedwägen, Blumentische, Geldkassetten etc. etc.

Gleichzeitig werden **Novet** zur Reparatur angenommen.

Das Möbel-Magazin  
von  
**E. HABERMANN**  
Łódz, Jakobina-Strasse Nr. 31,  
empfehle eine reiche Auswahl von Kredenzen, Küchen, Stühlen, Koltetten, Schränken, Bücherschränken, Schreibischen, Spiegeln etc. etc.  
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung  
— von —  
Petrikauer-Str. Nr. 14, **T. BRONK,** Petrikauer-Str. Nr. 14,  
empfehle:  
große Auswahl in Wiener-Regulir-Füll-Öfen, Ofenvorläufer, Kochapparate neuer Construction, Samoware, Kaffeemaschinen, eml. Küchengeschiere, amerl. Wringmaschinen, Solinger Tischbestecke, Scheeren, Fleischmesser, Fleischmaschinen, Wurstfüller, Decimal-, Tisch- und Fleischwaagen sowie Primo-Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Łódzker chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei  
Petrik.-Str. 41 **A. WUST** Petrik.-Str. 41  
Główna 21 Konstantiner 9  
Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie Anzüge, Paletots, Jaquets, etc., Alizarin-, Diamant- und Diamant-Färberei.  
Garantie für Echtheit.

Łódzker Klavier-  
Fisharmonika- u. Orgel-  
Niederlage  
Verkauf auf Raten  
Instrumenten-Verleihung.  
**HERMAN & GROSSMAN,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 86,  
Haus J. Petersilge.

**BLUMEN**  
EAU de COLOGNE  
**ASIOU & Co**  
157  
DAS ALLER BESTE  
TOILETTE  
WASSER  
24 VERSCHIEDENE  
PARFUMS

**Musverkauf**  
**wollener Schlafdecken**  
 bei Schmidt & Pfitze, Promenaden-Str. 3.

Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons  
**LELIWA**  
 in Apotheken und Apothekerwaarenhandlungen.

**Streichfertige**  
**Oelfarben.**  
 Lade, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Malerutensilien empfehlen  
**Kosel & Entrich**  
 Przejazd-Strasse Nr. 8.

Privil. u. pat. in allen Staaten  
**„Exsiccator**  
**de Ritter“**  
 Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis.  
 In Fässern billigst berechnet.  
 Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.

**Hugo Stangens**  
 Reise-Bureau, Berlin,  
 Filiale Lodz in der Auskunftei  
**S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.**

Letzte Neuheit.  
**Universal-**  
**Hackmaschine**  
 zum Zerkleinern von Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, trockenen Semmeln, reibt Mandeln, mahlt Zucker, überhaupt alle Zuthaten zu Speisen grob, mittel oder fein je nach Bedarf mit derselben Maschine. Brotschneidemaschinen „Rotunda“, Wringmaschinen, Petroleumküchen, Gaskocher „Empire“ etc. empfiehlt das Eisenwaaren-Geschäft von  
**R. ARNEKKEB, Lodz,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 22.  
 Telephon-Anschluss.

Das neueröffnete Special-Magazin  
 für Kinder-Garderoben  
 von  
**M. POLASKA**  
 ist mit den neusten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältigst aus.  
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski.

**Cacao Leestemaker & Co.**  
 bekannt durch seine vorzügliche Qualität  
 empfind und empfiehlt  
**A. TRAUTWEIN,**  
 Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co.  
 in Moskau  
**Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung**  
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Die Toiletteseifen- und Parfumeriefabrik von  
**RICHARD WILDT**  
 in **WARSCHAU,**  
 Filiale in **LODZ, Petrikauer-Strasse 33**  
 empfiehlt zu der heranrückenden Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämtlichen Parfumerieartikeln und Kosmetiks.  
 Ganz besonders empfehlenswerth:  
**Veilchenseifen, Blüthen-Eau de Cologne, Extrait Preciosa.**  
 Als Novität:  
**Feinste Toiletten-Seifen mit Blüthen-Gerüchen à 50-60 Kop. pro Stück.**

**GEBR. KOISCHWITZ**  
 aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.  
**Großes Lager**  
 von  
 Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken.  
 Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz.  
 Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.  
 Theilzahlung gestattet Weitgehendste Garantie.

Spezial-Fabrik für Lederwaaren und Reisentensilien  
 von  
**ANTONI LEWANDOWSKI,**  
 Lodz, Mikolajewska-Strasse Nr. 83  
 empfiehlt:  
 Reiselofter, Wallisen, Handtaschen in verschiedenen Fagons, Reiseroollen, Papiermappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Cigaretten-Etuis u. s. w.

**Patti** Balsam, erfrischt und verschönert den Teint. Das einzige Schminnmittel d. der Patti gebraucht.  
**Sylva** Mittel anstatt Seife. Vorzügl. gegen Flechten u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.  
**Lanol** gegen Flechten und Sommerfede.  
 In haben in allen Parfumerie- und Drogeriehandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage Warschau, Niecka Nr. 5. — Klimocki.

Die Apothekerwaaren-Handlung  
 des Provisors der Pharmacie  
**J. BARTMAN in Lodz,**  
 Dielna (Babustrasse) Nr. 22, gegenüber der Mikolajewska-Strasse, empfiehlt verschiedene in- und ausländische Specialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Beberbrun, gepresste Pastillen, fertige Pflaster, Verbandzeug, Admetich-Wasser, Parfüms, Puder, Stärke, Waschlauge, Nizzaer Speisefel, Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spiritusl. dgl.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl.  
 schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen, aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Desserts und 12 Compot-Teller, 12 Kaffee-Tassen, 12 Thee-Tassen, eine Terrine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Souffler, 2 Sauce-Büffel, 1 Cadoret oder Döbford, 2 Senf-Gefäße mit Büffel, 2 Salzgefäße, 2 Butterböden, 1 Kaffeeder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück. Tages-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neusten Desserts verziert, aus 119 Stück bestehend, für 55 Rbl. bei Nachzahlung von 10 Rbl. wadra diesen Services 80 Stück Crystallglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bunt: von 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumenbüsche (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paac an. Küchenwände, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmeweise billigen Preisen verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porcellan, Glas- und Fayence-Waaren und Porcellan-Malerei von  
**Ryszard Fijalkowski**  
 in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privat-local, partere, Front.  
 Bitte die Adresse zu beachten.

Besten Medizinalein!!  
**MINO STRAPPAEL**  
 PRAWDZIWE TYLKO Z TYM HERBEM POZYWNE I WZMACNIAJACE  
 Nur echt mit dieser Marke!  
 Ein gut gehendes  
**Milch-Geschäft,**  
 seit 12 Jahren bestehend, ist zu verkaufen oder sofort zu vermieten. Dasselbe ist auch ein halbverdeckter Wagen in gutem Zustande preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen Zielonastrasse 12.

!!Zur Saison!!  
 empfiehlt:  
**N. B. Mirtenbaum,**  
 Petrikauer-Str. 33  
 St. Petersburger  
**GUMMI - GALOSCHEN.**  
 Garantiert!  
**Wasserdichte Mäntel**  
 in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc.  
 von Rs. 2.50 bis Rs. 40 —.

Wachstuch- & Erzeugnisse,  
 wie  
 Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner  
 in- und ausländische Fabrikate.  
**LINOLEUM**  
 in  
 Stück-Waare, Teppiche und Läufer.  
**Blüsch-Teppiche.**  
 in Blüsch, Gummi, Cocos, Wolle und Jute.  
 Winger Empire. Wagen-Decken.  
**Reise-Mensilien.**  
 Sämtliche Gummi-Artikel.

Eine große Auswahl in  
**Streich- u. Glas-Instrumenten**  
 empfiehlt:  
**die Musik-Instrumenten-Handlung**  
 von  
**Th. Lessig in Lodz,**  
 — Petrikauer-Strasse Nr. 116. —  
 Reparaturen werden prompt ausgeführt